I. N. J.

ANONYMI ALETHOPHILI Schrifftmässiges JUDICIUM THEOLOGICUM

Von

Johann Tennhardts Burgers

in Nürnberg

An alle Hohe und Niedere Potentien

im Römischen Reich

Gesandtem sonderbahrem

Buche.

Im Jahr Christi 1711.

Conspectus Contentorum.

Cap. I. Von des Authoris Reimart.
Cap. II. Von denen Träumen und Visionen.
Cap. III. Von denen hart scheinenden Expressionen.
Cap. IV. Von denen Spott=Reden.
Cap. V. Von dem Inneren Wort.
Cap. VI. Von der Sabbaths=Feyer.
Cap. VII. Von der Entblößung des Haupts und denen Peruquen.

CAP. I.

Von des Authoris Reimlein.

DAs sonderbahre an alle Potentaten in Europa von einem Bürger in Nürnberg / Namens Tennhard außgesandte Buch / habe ich mit grossem Fleiß und Auffmercken gelesen / und darinnen überhaubt gefunden die rechte wahre Central-Marck und Safft-Theologie, wie sie sonsten von allen wahren Theologis Mysticis durch alle Secula hindurch ist getrieben worden. Dann es wird in diesem dem Alten Adam / dem Menschen der Sünden und des Verderbens / nicht das geringste Plätzlein eingeraumt / dahinter er sich stecken könte / Er wird aller Orten auffgetrieben und zum Tod geführet. Maßen fast auff allen Blättern nichts anders als Aenderung des alten böse Sinnes; gäntzliche Verläugnung aller Lüsten und Begierden; Die völlige Ubergab an GOtt mit Hertz / Muth und Sinn; der innern Ruhe steiger Sabbath; und endlich die rechte fruchtbringende Art deß in der Liebe thätigen Glaubens zu finden ist.

Indessen ist freylich nicht zu läugnen / daß so ein böses / unlustiges / zur Nachfolge Christi unbereitetes / und des Geheimnüsses des Creutzes unerfahrnes Gemüth darüber kommet / dasselbe Anstöß gnug antreffen und finden wird. Dann es werden demselbigen gleich nicht anstehen die kindisch-einfältige Reimelein / welche einer der Reim-Kunst Erfahrner fast nicht wohl hören kan / weil sie mit seinen Grund-Reguln nicht überein kommen. Allein hier solle man be-

trachten/daß der Werckzeug hieran die mehrste Ursach ist/ nach welchem sich dann GOTT als Author Primarius des Buchs attemperiret hat/ und sich dieses seines Poëmatischen Genii mag in aller Einfalt bedient haben. Gestalten dann bekannt/daß der Geist Gottes nachdem er in ein disponirtes Instrument bläset/ dasselbe auch also erthöne / welches eben die Eigenschafft des Einen/ und dann auch mannigfaltigen Geistes ist. Sap. 7. 22. 23. Und solches sehen wir an den Schrifften der Propheten und Aposteln. e. g. Esaias der von Königlichem Stamm/ und dahero in der Red-Kunst Zierlichkeit wohl unterrichtet gewesen / hat einen Majestätisch-und mit allerhand Rhetorischen Blumen recht schön gezierten Stylum, wie denen in der Grund-Sprache Erfahrnen bekant ist. Da er besonders etliche Wörter bringet / die sich auff eine Reim-Art sehr lieblich endigen / oder sich sonst wohl zusammen schicken. Hingegen hat Jeremias eine gantz andere Redens-Art. Amos aber / der nur ein Kühhirt ward/ redet wiederum gantz anders / und mit grossem Unterschied. Also besehe man im Neuen Testament Lucam nach dem Grund-Text / so wird man finden / wie er alles mit netten Redens-Arten außgeschmücket hat / dann er ein Medicus gewesen. Also zeugt auch Paulus in seinen Sendschreiben davon / daß er einer auß der damahligen gelehrten Zahl (dann er war ein Pharisäer und Jünger Gamalielis) gewesen/wie dañ Petrus selbst von ihme dessen Zeugnuß gibt. Petrus hingegen / der ein Fischer gewesen/ redet gantz simpel / einfältig und niedrig/wie auch Johannes/der sich auch recht befleisset / so niedrig als wie ein Kind zu reden / und dieses immerdar durch lauter Oppositiones und Gegensätze. An Jacobo ist es auch wohl zu observiren. Hat nun GOtt der HErr sich diese Werckzeuge/wie er sie angetroffen/bedienet/ so uns man es dañ

nicht

nicht weniger von diesem Mañ auch gelten lassen/ der dieses alles von GOtt also dictiret bekommen/(NB. Dieses wolte ein Zweifflender so lang als ein Suppositum non concessum annehmen/ biß er diese Deduction außgelesen / alsdann kan er sich nach seiner Freyheit lencken auff welche Seite er will) wann schon wenige ihne als einen von GOtt getriebenen erkennen und gelten lassen. Dann er einem erleuchteten Gemüth sich mit seinem eingeprägten innern Charactere genugsam als Göttlich legitimiret / ob es schon andere um der Præjudicium willen nicht glauben können. Dann die Theopnevstia nit an dem Beyfall vieler oder weniger Menschen: sondern an ihren eigenen eingepflantzten innerlichen Kennzeichen hanget. Bey den Christen gilt die Schrifft vor Gottes/ den Männern dictirtes oder eingegebenes Wort / und diß um des sonderbahren vor andern menschlichen Schrifften tragenden Characters willen; bey den Heyden und Türcken aber hat sie dennoch keinen Beyfall. Doch können diese die Authorität der H. Schrifft darum nicht mindern: Also / obschon Tennhard von den meisten verworffen wird / so kan doch dieses denen ihme eingeprägten Kennzeichen nichts præjudiciren. Noch ein Exempel haben wir an der Offenbahrung Johannis / dieselbe als sie zum Vorschein gekommen und bekant worden / wurde lange nicht als ein Scriptum divinitus inspiratum von allen Christen angenommen / biß sie doch nachgehends dem Canoni ist einverleibet worden. So ergehts mit dem 4. Buch Esdra welches einige zwar mit dem Luthero den Fabulis Æsopi gleich schätzen; andere hingegen æstimiren : wie dann dasselbe in alle neue Witten-und Würtenbergische Bibel-Editiones inseriret wird. Dergleichē von dem Prophetischen Geist sonderlich-geschriebene Bücher haben allezeit diese fata gehabt; wie an Jacob Böhmens Theosophischen Schrifften

ten ebenmäßig zu ersehen / welche etliche Theologi als teuffelisch verlästert: die berühmte Männer aber D. Meisnerus, D. Gerhardus, und hernach D. Spenerus, die gantze Welt nicht nehmen wollen / selbige zu verdammen. Also wird noch wohl auch eine Zeit kommen / daß man grossen Respect vor diesem Buch tragen wird. Indem ich dieses schreibe / und meine Bibel zur Hand nehmen will auffzuschlagen / so kommt mir à propos der Locus bey dem Ezechiel Cap. 33/32. Und siehe / du must ihr Liedlein seyn / daß sie gerne siegen und spielen werden / also werden sie deine Wort hören / aber nicht darnach thun. Wenn es aber komt / was kommen soll / siehe! so werden sie erfahren daß ein Prophet unter ihnen gewest sey!

Solte es aber seyn (wie es dann seyn kan) daß Tennhardt auch von Natur keine Fähigkeit zur Reim-Kunst hätte; so ist diese sonderbahre Weise in totum GOttes Heiligen Wohlgefallen zu überlassen / der immerdar alle seine Wercke der Welt zu Schanden in Einfalt anfänget / und herrlich hinauß führet. Wie in der gantzen Ordnung und Oeconomie unsers Heyls zu sehen / da Christus in seiner niedrigen Einfalt deß Teuffels und der Welt Hochmuth erlegt / und darüber triumphiret hat. Also ist es nun auch sein Wohlgefallen / der thörichten Vernunfft / die gerne hochtrabende / galante, affectirte Sachen liebet / mit allem Fleiß in diesen schlechten Reimleineinen Anstoß Stein zu setzen. Man erwege in der Furcht GOttes folgende Schrifft stellen. Matth. 11/25. 18/3. 1. Corinth. 1/17. 18.

Wer sonsten die von unerleuchteten Menschen zwar verworffene Sybillinische Oracula gelesen hat / und die Göttliche Weißheit darinnen erkennet / der wird befinden / daß dieselbe auch Metricè und in Reimen verfast worden / und doch sich nicht immerdar nach dem

Maaß-

Maasstab der Poësie gerichtet. Wie denn auch in der Dichtkunst selbst eine Art von Versen ist/ welche Dithyrambi genennet werden/ d. i. Jrrgedichte da bald kurtz-bald lange Metra zusammen kommen/ nachdem der Trieb des Dichters gehet / wie dann bey denen Extemporal-Versen nicht anders seyn kan. Weilen nun diese Tennhardische Verslein sehr wohl fliessen/ gar ungezwungen seyn/ und dem Gedächtnuß am besten um ihrer Simplen Art willen anstehen; So hat es der H. Weißheit auch also gefallen ihre Effata oder Außsprüche auff sothane Weise einzurichten/ damit sie die hochtrabende Poëmatische Dichtkunst zu Schanden mache.

Zu deme wollen wir diese Reimlein verachten / so verspotten wir mithin die Reim-Weisen der mehresten alten Kirchen-Gesängen. Exempl. gr. Ach mein hertzliebes JEsulein / mach dir ein rein sanfft Bettelein/ zu ruhen in meines Hertzens schrein/daß ich nimmermehr vergesse dein. Item: Ein Kind gebohren zu Betlehem &c. Das Oechslein und das Eselein/erkanten GOtt den HErren sein/und was andere dergleichen Knittel-Verse mehr sind/die wir darum nicht verwerffen noch hönisch traduciren. Man betrachte das sonst geistreiche/ doch mit dem Poëtischen Maasstab nicht eintreffende Gesang: HErr Christ der einig GOttes Sohn/Vatters in Ewigkeit/ aus seinem Hertzen entsprossen/ gleich wie geschrieben steht ꝛc. ꝛc. hier reimet sich nicht wohl ein Vers auff den andern. Also schlage man noch zu einer Prob eines weder geistreichen/noch nach der Reim-Kunst eingerichten Gesangs auff / da Jsrael auß Egypten zog; Jch will es hier beysetzen:

Da Jsrael auß Egypten zog
Und das Hauß Jacob von dannen flog/
Von diesem frembden Volcke:

Da ward Juda sein Heiligthum /
Und Israel sein Herrschafft fromm /
Unter des Himmels Wolcke.
Das Meer sah das / und floh zur Hand /
Der Jordan sich zurücke wand /
Die Berg die sprangen auch daher /
In aller Höh wie die Wider /
Die Bühel wie die junge Schaff /
Erfreuten sich in vollem Lauff. Alleluja.

2.

Was war dir Meer daß du also flohst /
Und du Jordan daß du zurücke zogst /
Da Israel thät kommen;
Ihr Berg daß ihr sprangt wie die Wider
Ihr Bühl wie die junge Schaaff daher?
Also han wir vernommen.
Von dem Herrn dem Gewaltigen /
Von GOtt Jacob Allmächtigen /
Beber die gantze Erde schon /
Der die Felsen verwandlen kan /
In Wasser See zerflossen thut /
Und Stein im Wasser-Brunnen gut.

Endlich weiß die spöttische Welt nicht was das sey ein Kind imitiren / und gantz kindlich von einer Sach reden / wie Tennhard in den Christkindleins Reimlein gethan. Wie hat Paulus zu seinen Galatern geredt Cap. 4, 20. Ich wolte sagt er daß ich jetz bey euch wäre / und meine Stimme wandlen könte. Es stecket in dieser kindlichen Herablassung die allergröste Lieblichkeit. Und wie machen es die weltliche Verliebten selbst / reden sie nicht mit Hertzelein / Schätzelein / Blümelein / einander an? Animula, vagula, blandula, welcher Casus diminutivus bey den Lateinern weder verächtlich noch lächerlich gehalten wird. Wie mag Salomo mit seiner Sulamithin / und diese mit ihme

so kindlich geredt haben/ wann sie wünschet Cant. 8/1. O daß ich dich mein Bruder draussen finde / und dich küssen müste / daß mich niemand hörete. Summa diese schlechte Reimelein: Sind über Milch und Wein: Ob sich schon nicht finden drein: Die Brumm-Ochs- und Eselein.

Cap. II.

Von denen in Tennhardt vorkommenden Träumen und Gesichtern.

ANdere stossen sich an den so viel erzehlten Träumen/ und gehet ihnen in solchem Fall wie Josephs Brüdern welche unter einander Spottsweise sprachen: Sehet der Träumer kommt. Gen. 37/ 19. Hie ist nun bekandt der Außspruch Syrachs Cap. 34/ 1. & sq. Unweise Leute betrügen sich selbst mit thörichten Hoffnungen / und Narren verlassen sich auff Träume. Wer auff Träume hält / der greiffet nach dem Schatten / und will den Wind haschen. Träume sind nichts anders als Bild ohne Wesen / was unrein ist wie kan das rein seyn? und was falsch ist / wie kan das wahr seyn? Eigen Weissagung und Deutung/ und Träume sind nichts und machen doch einem schwehre Gedancken. Und NB wo es nicht kommt durch Eingebung des Höchsten/ so halt nicht darvon.

Hier machet Syrach einen mercklichen Unterscheid zwischen den Phantastisch natürlich und Göttl. Träumen. Bekandt ists mit was der Mensch occupiret ist/ und woran sich sein Wille am meisten hänget / daß ihme darvon träume. Einem Jäger vom jagen; einem Balger von schlagen/ einem Verliebten vom courtoisiren/ einem Gelehrten vom studiren; solche Träume sind nun nichts als Phantasien. Aber darumb muß man nicht gleich das Kind mit dem Bad außschütten/ und keinen: oder bösen Unterscheid machen/

sonst stossen wir aller Orten an. Gen. 20/3. Kam GOtt des Nachts zu Abimelech im Traum / ihne wegen Abrahams genommenem Weib zu warnen. Gen. 26 24. Erschien der HErr Isaac im Traum. Gen. 31. 24. Kam des Nachts GOtt zu Laban / ihne von seinem bösen Vorhaben abzubringen. Also träumete Joseph / Pharao / dem Obristen Schencken und Becker / Salamo / Daniel / Nebucadnezar / Esdra und anderen mehr. Und diß ist die gemeinste Art des HErren mit den Menschen umzugehen / und ihnen seinen Willen zu zeigen ; dann in solchem Zustande sind sie am ruhigsten / und ist auch ihr Gemüth in die Sinnen nicht so zerstreuet. Deßwegen im Büchlein Hiob Cap. 33/15. sq. also stehet: Im Traum-Gesicht des Nachts wann der Schlaff auff die Leute fället / wann sie schlaffen auff dem Bette / da öffnet GOtt das Ohr der Leute / und schrecket und züchtiget sie / daß Er den Menschen von seinem Vornehmen wende / u. beschirme Ihne vor Hoffarth. Also wird auch das Träumen unter die andere Arten der Göttl. Offenbahrung gerechnet / wie auß Num. 12/6. erhellet : Der HErr sprach zu Aaron und Mirjam / höret mein Wort / ist jemand unter euch ein Prophet des HErren / dem will ich mich kund machen in einem Gesicht : oder will mit ihm reden in einem Traum ; Aber nicht also mein Knecht Mose / der in meinem gantzen Hauße getreu ist / mündlich rede ich mit Ihm / und er sihet den HErrn in seiner Gestalt / nicht durch danckele Wort / oder Gleichnüß. Warumb habt ihr euch dann nicht geförchtet wider meinen Knecht Mose zu reden. Item 1. Sam. 28 / 6. stehet nachdencklich von Saul also : Saul rathfragte den HErrn / aber der HErr antwortet ihm nicht / weder durch Träume noch durchs Liecht / noch durch Propheten.

Auff solche Weise nun hatte Tennhardt vor seiner Be-

Bekehrung / da er noch in der Irre gieng einen man-chen Göttl. Traum / der ihn züchtigte / von seinem Vor-nehmen abzustehen. Nach seiner Umwendung aber / hat er ebenmäßig gleich in dem Traum bald eine Be-straffung oder süsse Empfindung empfangen / nachdem er in einem Zustand sich befunden. Wer also diese Träume gleich so platt hin / vor Enthusiastereyen / Fanaticismos / und Grillen halten wolte / der gibt zu verstehen / daß er vor Hefftigkeit der Affecten keinen Unterscheid admittiret / zwischen Natür-Teufflisch- und Göttlichen Träumen.

Ubrigens solle ein jeder versichert seyn / daß ein Mensch / der sich der Keuschheit / Reinigkeit / Nüchtern und Mäßigkeit befleißiget / sich sonderlich vor starckem Geträänck hütet / daß derselbe immer sonderbahre Warnungen / Erinnerungen / und Süßigkeiten ha-ben wird. Die Ursach ist auch in der Vernunfft gegrün-det / dann die Seel ist alsdann viel bequemer von ei-nem höheren Liecht beweget zu werden ; sie ist viel rei-ner die Göttl. Gestalt zu fassen ; Ich rede aber NB. hier von einem wiedergebohrnen / und in der Gottseeligkeit lebenden Menschen. Wo er aber seine Lust und Weyde in Essen / Trincken / Venus-Werck / und anderen Eytelkeiten suchet / ist er auch nicht dispo-nirt zu diesen hohen Dingen / und kan GOtt wegen seiner Unbequemheit nicht in denselben würcken. Dann die Thierische Geister der so vielerley Speisen von Fisch / Vögel / zahm und wild Gebräth / starcke Weine / und andere tollmachende Geträänck / turbiren und beneblen sie / daß sie von dem vollen außgespan-ten Wanst nur grobe / geile / und teuffelische Träume haben.

Dahero der Gottesgelährte Tennhard nicht ohne Ursach soviel von der Mäßigkeit schreibet / und auch deßwegen wann er darwider selbst pecciret / von GOtt

so

so ernstlich gestraffet worden. Wie man nun natürlich-teuffelisch und göttliche Träume entscheiden solle/ ist einem Gottes begierigen Schüler nicht schwehr. Die natürliche sind unordentlich und confus, und werden in rohen gottlosen Leuten dieser Welt zu lauter teuffelischen Träumen. Massen wo man nach dem Trieb des Fleisches lebet/ so hat der Teuffel in eine Seele einen freyen Paß und Repass, Ab-und Zugang/ und bedienet sich dieser Geist solcher Gemüther meisterlich. Hingegen sind Göttliche Träume (1.) ordentlich. (2.) Wegen tieffen Eindrucks vernehmlich und wohl zubehalten. (3.) Treiben zur Besserung und Züchtigung in der Gerechtigkeit. (4.) Warnen von Sünden. (5.) Erwecken Lust zu Göttlicher näherer Gemein-und Bekantschafft. (6.) Erfordern eine beständige Casteyung wie an Joseph/ Daniel und Esdra zu sehen. Seelig nun sind die/ so reines Hertzens sind/denn sie werden GOtt schauen Matth. 5/8.

Solche Träume sind nun denen Zeiten des N. Testaments biß an den grossen und erschrecklichen: sonst genannten Jüngsten-Tag dieses Welt-Lauffs durch den Propheten Joel von GOTT verheissen und zugesagt/Cap. 2/28. Eure Aelteste sollen Träume haben. Zufolg dieser Verheissung/ wurde der Pfleg-Vatter Christi/ von GOtt befehlcht in Egypten zu ziehen/ und wieder darauß sich nacher Hauß zu begeben. Auff solche Weise empfiengen die Weisen auß Morgenland Befehl/ wie sie ihre Rück-Reise anstellen solten. Pilati Weib wurde im Traum wegen JEsu Christi Verurtheilung sehr geängstiget und gewarnet/ daß ihr Mann mit diesem Gerechten nichts zuschaffen haben solle/ Matth. 27/ 19.

Dergleichen unterschiedliche Göttliche Warnungs- Erinnerungs- und Trosts-Träume führet der gottse-

lige-

lige Herr Scriver in seinen Schrifften hin-und wieder an / welche / so man gleich vor fanatisch wolte außschreyen / würde man seine offenbahre Thorheit an den Tag legen. Dann gewiß GOtt / der liebe Vatter von den Seinigen nicht so entfernet ist / daß Er sie sein Vorhaben nicht solte oder wolte wissen lassen / Amos 3 / 7. Der HERR thut nichts / Er offenbahre denn sein Geheimnuß den Propheten seinen Knechten. Wie GOTT dann auch die vorhabende Verstöhrung Sodomä durch Feuer und Schweffel Abraham seinem Freunde also entdecket; wie kan ich Abraham verbergen / was ich thue. Nun machet noch auff den heutigen Tag nach Anzeig Sap. 7 / 27. sich die himmlische Weißheit ihren Schülern gemein und bekannt / Sie gibt sich NB. für und für in die Heiligen Seelen und machet GOttes Freunde und Propheten; wann diß nicht auff den heutigen Tag noch wahr wäre / so könte die Welt sich einmal entschuldigen / und sagen: Wir haben nichts von diesen Dingen gehöret / wir haben keinen Propheten gesehen / u. d. g. Allein wie es von CHristo hiesse: Er ist mitten unter euch getretten / den ihr nicht kennet; Joh. 1 / 26. so ist es hernach mit allen Männern GOttes durch alle Secula gegangen / die der Welt / den Königen und Fürsten etwas in GOttes Namen anzusagen hatten / sie haben mit den alten Propheten gleiches Tractament empfangen / daß man sie Rasende (2. Reg. 11 / 11.) d. i. nach dem heutigen Stylo zu reden Enthusiasten / Phantasten / Fanaticos, item Wahn-Witzige / die in den Kercker und Stock müsten gelegt werden; wie Jeremias also in das Tollhauß zu Jerusalem als ein Fanaticus, Narr und Rasender geworffen wurde / Jer. 29 / 26. 27. Also war Jesaias mit seinen zwey wunderlich benannten Söhnen Schearjasub, und Chaschbaz ein Wunder und Zeichen in Israel / Cap. 8 / 18. Deßglei-

gleichen Hoseas mit seinen zweyen Kindern Lo-Ammi & Loryhamo. In denen Tagen ihrer Weißagung/ hat man sie als Phantasten angesehen / und darvor auch also getödtet und außgeschafft/ nachgehends aber erkannte man erst ihren Göttlichen Character, aber zu späthe. Und wird diß Wort CHristi noch immerdar wahr gemacht auch zu diesen jetzigen Zeiten spricht er: Jerusalem (O du Evangelische Kirche) die du tödtest (vernarrest/verlachest/ verachtest) die Propheten! ꝛc. Siehe dein Hauß solle dir wüste gelassen werden.

Wer nun den geringsten Diener GOttes der etwas der Welt in seinem Namen zu publiciren und anzukündigen hat (er seye Perugenmacher/ Schuster/ Schneider / Fischer oder Zöllner gewesen / verachtet/ der verachtet GOtt den Principal selbsten/nach Außweisung der deutlichen Schrifft-Stell: Luc. 10/16. Wer euch höret der höret mich / und wer euch verachtet der verachtet mich; Wer aber mich verachtet der verachtet den/ der mich gesandt hat. Welches nicht nur von ordentlich beruffenen getreuen Lehrer und Predigern: sondern vornehmlich von expressè und extraordinairè von GOtt an die Menschen-Kinder außgesandten Botten/ Dienern / oder Propheten zu verstehen ist.

Es komme also meine Seele nicht in den Rath solcher Gottlosen / und sitze nicht auff dem Stuhl solcher Spötter/ ja meine Ehre komme nicht in ihre Versammlung/ sage ich mit Jacob; dann in ihrem Zorn haben sie den Mann GOttes (den theuren Tennhardt) erwürget (zum schändlichen Todt des Galgens und Feuers sambt seinen Schrifften verurtheilet/ wie wissentlich viele gethan. Sap. 2/20.) und in ihrem Muthwillen die Mauren/ den Grund/ das Fundament umgerissen/nemlich alles wormit sich Tennhardt als göttlich legitimiren will/ zernichten und demoliren sie mit

ihrem richterlichen Außspruch: Vid. textum Origin. in voce שור juxta Rabbi Aben Esram, Castalionem aliosque Interpretes ad Gen. 49, 6.

Cap. III.

Von denen hartscheinenden Expressionen.

Es ist der scheinheiligen Vernunfft ein nicht geringer Anstoß nebst andern auch/ daß Tennhardt von dem heuchlerischen Gottesdienst der heutigen Christenheit so garstig im Namen GOttes redet; man will sich nicht mit diesem vergnügen/ daß er selbst um diese und andere anzügliche Wort mehr/ Gott gebeten/ außzulassen/ dannoch aber auff dessen Befehl hinsetzen müssen/ den grossen Zorn GOttes über die Heucheley darmit an den Tag zu legen. Deßwegen einige Tennhardts GOtt/ einen garstigen GOtt der Excrementa habe heissen/ und mit diesem alles andere verwerffen wollen. Allein wann dieser Schluß gilt/ so müste man das H. Bibelbuch/ weilen auch garstige Dinge darinnen vorkommen/ selbst verwerffen. Unsere menschliche Gedancken und Meynungen sind hierinnen nicht GOttes Gedancken/ und GOttes Reinigkeit ist nicht wie wir uns einbilden. Dann so wenig die in einem Cloac i. v. scheinende Sonne/ darvon desto unwürdiger wird: so wenig kan sich GOtt/ wann er den Heuchlern ihren Gottesdienstlichen Koth ins Angesicht wirfft/ darmit verunreinigen. Und solle billig ein jeder geübter Schrifftforscher wissen/ daß diese und andere Dinge mehr ἀνθρωποπαθῶς d. i. auff menschliche Weise von GOtt geredet sind/ und auch also müssen verstanden werden. Und wie es GOtt sich nicht vor schimpfflich hält/ daß er durch den Psalmisten einem von Wein trunckenen/ auff-

stehend- und darvon jauchtzenden Ps. 78/66. und Matth. 24/28. mit einem Aaß/ zu welchem sich die Adler versammlen: Item Apoc. 3/3. mit einem Dieb vergleichen läst/ theils sich selbst vergleichet: Also ist es ihme auch nicht schimpfflich/ daß er gegen seine abgefallene Christen mit Koth darein schmeisset. Auß diesem vermeynten Anstoße nun sich besser zu helffen/ erwege man gar wohl nachfolgende Schrifftstellen: Deut. 23/12. 13. Du solt aussen vor dem Laager einen Ort haben/ dahin du zur Noth hinauß gehest/ und solt ein Scheuffelein haben/ und wenn du dich draussen setzen wilt/ solt du darmit graben/ und wenn du gesessen bist/ solt du zuscharren/ was von dir gangen ist.

Daß nun GOtt von solchem natürlichen Werck ein besonders Gebott gestellet hat/ ist so gar Ihme nicht schimpfflich/ sondern erweiset vielmehr seinen höchsten Abscheu vor allem Greuel/ und die Liebe zu der Reinigkeit. Also kan er in Tennhardts Buch den stinckenden Koth der Heucheley auch nicht leyden/ und schmeisset dahero demselben ihnen ins Gesicht. 1. Sam. 5/9. Schlug der HErr die Philister wegen der unwürdigen Tractirung der H. Bundes-Laden/ beyden Klein und Groß/ daß sie eine heimliche Plage an heimlichen Orten kriegten. Derowegen sie/ wie auß dem folgenden 6. Cap. v. 4. erhellet zum Schuld-Opffer 5. güldene Aersche und 5. güldene Mäuse in einem besonderen Kästlein eingemacht/ zum immerwährendem Gedächtnuß dieser spöttlichen Plage/ lieffern und außhändigen müssen. Es. 20/1. & sq. muste auff GOttes Befehl Esajas nacket und barfuß gehen; zum Zeichen daß die Egypter jung und alt/ nacket und barfuß in die Gefangenschafft ziehen solten. Esai. 47/2. 3. heist es von der Babilonischen Jungfrauen und deren Verstöhrung: Entblöße deinen Fuß/ entdecke

den

Schänckel / wate durchs Wasser / daß deine Schaam
auffgedeckt / und deine Schande gesehen werde. Ich
will mich rächen und soll mirs kein Mensch abbitten.
Ezechielis cap. 16, 25. stehet von der abgöttisch-wor-
denen Tochter Israels: Du grätest mit deinen Bei-
nen gegen alle so vorüber giengen / und triebest grosse
Hurerey mit den Kindern Egypti die grosses Fleisch
hatten. etc. Ezech. 4, 12. solte der Prophet zum Zei-
chen dem Hause Israel / und dessen jämmerlichen Zer-
störung Gersten-Kuchen essen / die er mit Menschen
Koth s. v. backen solte / welches da es der Prophet de-
müthig abbittete / endlich auff Kühmist v. 15. moderi-
ret wurde.

Ist also der GOTT Ezechiels auch ein garstiger
GOtt wie Tennhardts seiner solle seyn? frage ich nicht
unbillig τὸν δεῖνα? darum wird er sein Richter seyn
Matth. 12. 27. Hoseæ Cap. 1, 2. sprach GOtt zu dem
Propheten: Gehe hin und nimm ein Huren-Weib
und Huren Kinder / denn das Land laufft der Hure-
rey nach. Cap. 2, 2. &c. sprach der HErr: Gehe noch
eins hin / und buhle um das buhlerische und ehebreche-
rische Weib - - - - und ich ward mit ihr eins - - - -
und sprach zu ihr / halt dich mein eine zeitlang / und
hure nicht / und laß keinen andern zu dir / denn will ich
mich auch dein halten. Amos Cap. 5, 22. sagt GOtt
durch den Propheten einen gewesten Kühhirten: Ich
bin euren Feyertagen gram / und verachte sie / und mag
nicht riechen in eure Versamlung. Ohne Zweiffel
weil ein solcher Greuel und Gestanck als wie in einem
Cloack darinnen muß metaphoricè gewesen seyn. Vor
welchen Oertern man die Nase zu heben und sie weg
zu machen pfleget. Malachiä Cap. 2. 3. heist es
noch deutlicher: Siehe ich will schelten / euch samt dem
Saamen und den Koth euer Feyertagen euch ins An-
gesicht werffen / und sollen an euch kleben bleiben. (פֶּרֶשׁ
ventris expositum, à פָּרַשׁ)

Waren nun die von GOtt zwar eingesetzte Ceremonien Dienste und Feyertäge in seinen allerheiligsten Augen zu Dreck Koth/ Greuel und Unflath worden/ die er den Verächtern in ihr unverschämtes Angesicht / als sie ihm diese wüste Offerte brachten/ schmiesse: Was darffen wir uns denn wundern/wann GOtt im Eyffer/ Zorn/ und Grimm zu den Ceremonialisten/Opusoperatisten / Heuchel-und Maul-Christen also redet / über welche er mehr Ursache zu schmähen hat / dieweil sie in den Zeiten des Neuen Testaments viel reichere / überfliessendere / und grössere Gnaden-Gaaben zur Heiligung empfangen haben.

Ist Paulus auch ein garstiger und unreiner Mañ/ daß er gegen der erlangten Erkantnuß und Gemeinschafft JEsu Christi alles vor Dreck in der Welt achtet? Phil. 3/8.

Wann demnach GOtt und seine Heiligen die Sachen nennen / wie sie an sich selbst sind / müssen wir gar nicht Anlaß nehmen / dieses zu verwerffen/ und gleich dem Teuffel (was wir nicht augenblicklich zusammen reimen können) zuzuschreiben ; Dann wann der Teuffel auß Lust mit Koth und Dreck umgehet / Gestanck und Possen zu machen : so thuts GOTT auß heissem Zorn / Grimm / Ungnad / Rache und Verdruß; Dahero wir vielmehr diese Redens-Arten als die allernachdrücklichste Expressionen seines gegen uns tragenden Abscheu und Widerwillens / ansehen und darüber inniglich betrübet werden solten. Wann ein grosser Monarch gegen seine untreue/ und schuldhaffte Knechte mit allerhand harten Worten darein schmeisset / so ist es ja auch ein Zeichen seiner höchsten Abneigung; welches aber seine Majestät bey andern nicht verkleinerlich / sondern vielmehr respectirlich und formitabel machet / daß man seine Ungnade vor ein Brüllens eines Löwens und Vorbotten des Todes

zu halten/sich darob entsetzen und zu demüthigen hat. Da man dann also mit solchen Dingen nicht mit dem unreinen Teuffel gleich zu fahren / sondern sie in der Stille mit gesammletem Gemüthe wohl überlegen solte/ob nicht eben auch dergleichen in der Heil. Schrifft von dem doch reinen und unveränderlichen GOtt vorkommen. Dann sonsten gewiß durch diß præcipitirte Verwerffen/man sich unvermerckt den Weg zur Lästerung in den Heil. Geist bahnet. Gestalten selbiger wann er zu den Gottlosen/ Schlangen und Oder-gezüchte / auß dem Zorn Principio des donnerend und haglenden Gesetzes redet/ gantz scharpff (ὀξὺ, βέβαιον, παντοδύναμον Sap. 7, 22. 23.) durchdringend/ einschneidend/ zerbrechend / erzitterend und entsetzend ist: Wie er sonst im Gegentheil überauß freundlich und lieblich in dem Liebes Principio, nach dem Evangelio zu den Frommen seinen Kindern redend ist. Welche zwey Eigenschafften wohl zu observiren/will man nicht auß Licht Finsternuß machen/ und des HErrn Werck dem Teuffel auß Unverstand zuschreiben. Wann man endlichen je meynet es seyen diese Wörter oder Phraseologien zu grob / wüst und ungeschickt / so mag man es machen wie die heuchlerische Jüdische Rabbinen pflegen / welche alle dergleichen in dem Hebräischen Text vorkommende / und ihnen zu schimpfflich scheinende Wörter mit andern etwas honetteren terminis exprimiren / und ex. gr. wann Dreck und Bruntz 2. Reg. 18, 27. vorkommen / Außwurff und Wasser der Füsse darvor lesen / und solche Wörter mit einem besonderen Ringlein zeichnen. Aber mit solchem wollen sie den Urheber den H. Geist selbst tadlen/ welches thorecht und heuchlerisch ist / als der wohl weiß/ wie er reden/ und was er in seine Heil. Schrifft setzen solle oder nicht. Ich schliesse dieses Capitel mit den Worten des HErrn Christi: Weh

euch Schrifftgelehrten und Pharisäern ihr Heuchler/ und verblendete Leiter / die ihr Mücken seiget und Kameel verschlucket / die ihr die Becher und Schüsseln außwendig rein haltet / inwendig aber ists voll Raub und Frasses. Du blinder Pharisäer/reinige zum ersten das inwendig am Becher und Schüssel/ auff daß auch das Außwendige rein werde. Matth. 23/24-26. und mit Paulo / Tit. 1/15. Den Reinen ist alles rein / den Unreinen aber und Unglaubigen ist nichts rein / sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen.

Cap. IV.

Von denen der Vernunfft lächerlich- und spöttisch vorkommenden Redens-Arten.

DIeses alles ist eben auch zu appliciren auff die in diesem Buch enthaltene spöttisch und lächerliche Expressionen / sonderlich in dem geistlichen Kirchen Alphabeth. Hiervon ist diß mein Sinn und Meynung: Wer in dem Spottgeist mit Lust und Gefallen/ über andere nur zu insultiren / und ihnen Tort zu thun redet/ der ist verflucht. Wer aber auff GOttes Befehl dergleichen auff sich nehmen muß / der thut es ohne Belieben oder Wohlgefallen der sündlichen Eigenheit / und ist rein vor GOtt Tit. 1/15. Solche Sonderheiten sind unter die heroica und propria der H. Männer GOttes zu rechnen / und nicht von einem jeden promiscuè zu imitiren / welcher NB. nicht expresse darzu befelcht ist ; derowegen ein jeder sonst wohlmeynender Eyferer auff sich acht haben solle / daß er seiner Sache gewiß seye. Wie dann der Mañ Gottes Tennhard selbst in seiner Ansprach an die Prediger/die er wegen deß offenbahren Verfalls scharpff und auff Elianisch angreifft / die untergebene Zuhörer warnet/ und auff sich selbst zu sehen erinnert/

mit den Untugenden ihrer Hirten sich nicht zu kützeln oder zu moquiren. Wie es dann in dem weltlichen Stand die Unterthanen gegen ihre Obern auch in acht nehmen sollen/ und darum sie nicht desto verächtlicher zu tractiren sich unterstehen sollen/ wann GOtt durch durch einen besonderen Missionarium und Gesandten ihnen beederseits scharpffe/ hönische und bitter zu verdauende Lectiones lieset. Diß seye præservationis loco nun zum voraus gesetzt. Damit man sich nun an solchẽ Anstoß-Steinen nicht weiter mit unvorsichtigem Anlauffen verletzen möge/ so beliebe ein jeder Warheits begieriger Mensch nachfolgende Schrifft stellen wohl zu behertzigen und zu überlegen. 1. Reg. 18, 27. ist merckwürdig wie herb hönisch und spöttisch (welche Art man bey den Rednern Ironiam, & Sarcasmum nennet) der sonst so ernsthaffte Elias die Priester Baals mit ihrem GOtt durchziehet/ nachdeme sie ihne schon einen halben Tag vergebens anruffeten. Also sagt der Text: Da es nun Mittag war/ spottet ihr Elia/ und sprach. Ruffet laut/ denn er ist ein GOtt/ er dichtet/ oder hat zu schaffen/ oder ist über Feld/ oder schläfft vielleicht/ daß er auffwache. Wie wehe mag wohl dieses denen Leuten oder Priestern gethan haben/ daß dieser einige Elias ihren so venerablen GOtt/ deme zu ehren sie in ihrer heißer Andacht mit scharffen Messern unter währendem anruffen sich verletzten/ und mit Schmertzen ihr Blut vergossen; dene das gantze Königreich auff etlich wenig verborgene/ anbettete; so angegriffen und sich ihme entgegen gesetzt hatten. Ps. 18/ 27. sagt David von GOtt: bey den Heiligen bist du heilig/ bey den Frommen bist du fromm/ bey den Reinen bist du rein/ und bey den Verkehrten bist du verkehrt. d. i. Du erzeigest dich gegen solche Leute gantz contrair, daß man meynen möchte du wärest es nicht/ du hättest deine gewohnte Art vergessen.

sen. Aben Esra Rabbi ad hunc locum hæc habet. Cum perverso distortum te exhibes, hoc est reddes ipsi juxta vias ipsius distortas, ut Pharaoni: Sic; Derisores ipse deridet Prov. 3, 34. id est reddit ipsis ut in sua derisione corruant. Conf. Levit. 26, 23. Darumb heisset Er in H. Schrifft: Wunderbahr/ weil sich die thörichte Vernunfft nicht in seine Weiß richten und finden kan. Also trohet Er dem Volck Israel/ wie Er so wunderlich mit ihnen umgehen wolle. Deut. 28/ 59. Zu dieser wunderbahren Weise des grossen GOttes zubetrachten/ ruffet David jedermann zu Ps. 66/ 5. Kommet her und sehet an die Wercke GOttes/ der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschen-Kindern. Bey dem Esaja spricht der HErr Cap. 29/ 13. 14. also: Darum daß dis Volck zu mir nahet mit seinem Munde/ und mit seinen Lippen mich ehret/ aber ihr Hertz ferne von mir ist/ und mich fürchten nach Menschen-Gebott die sie lehren; So will ich auch mit diesem Volck wunderlich umgehen/ auffs wunderlichst und sellzamst/ daß die Weißheit seiner Weisen untergehe/ und der Verstand seiner Klugen verblendet werde. Diesen Spruch führet Christus zu den damahligen heuchlerischen Pharisäern selbst an und appliciret ihn auff sie. Welches dann auch auff den heutigen Tag noch gilt. Dann die Pharisäer ärgern sich immerdar wann sie ein hartes Wort hören und sprechen: Meister/ mit diesen Worten schmähest du uns! aber dessen unerachtet sagt Christus: Alle Pflantzen/ die mein himmlischer Vatter nicht pflantzet/ die werden außgereutet/ lasset sie fahren sie sind blind und Leiter der Blinden. Matth. 15/ 12 — 14. Proverb. Cap. 1. 24. & seq. sagt die ewige Weißheit: Weil ich dann ruffe/ und ihr wegert euch/ ich recke meine Hand auß/ und niemand achtet darauff/ und lasset fahren allen meinen Rath/ und wollet meiner Straffe nicht;

nicht; so will ich auch lachen in euerem Unfall und euer spotten / wenn da kommet das ihr fürchtet. Prov. 3/ 34. GOtt wird die Spötter spotten/aber den Elenden wird er Gnade geben.

Am allerklärestten zeiget uns diß der nachdenckliche Schrifft-Ort Esaj. 28 / 1. & seq. beyde Priester und Propheten sind toll vom starcken Gtränck / sind im Wein ersoffen/ und taumlen vom starcken Geträncke. Sie sind toll im Weißagen und köcken die Urtheil herauß. Dann alle Tische sind voll Speyens und Unflaths an allen Orten. Wen soll Er denn lehren das Erkäntnuß? den entwehnten von der Milch / denen die von den Brüsten abgesetzt sind? denn sie sagen/ gebeut hin/ gebeut her; gebeut hin/ gebeut her; harre hie/ harre da/ harre hie harre da; hie ein wenig / da ein wenig. Wohlan! Er wird einmahl mit spöttlichen Lippen/ und mit einer andern Zungen zu diesem Volck reden/ welchem jetzt das geprediget wird - - - - 13. v. Darum soll ihnen des HErren Wort eben also werden: Gebeut hin/ gebeut her; gebeut hin / gebeut her; harre hie / harre da / harre hie / harre da / hie ein wenig/ da ein wenig; daß sie hingehen/ und zurück fallen/ zubrechen/ verstrickt und gefangen werden.

Mercket hier wohl wie die Göttliche Gerechtigkeit diese Leuthe mit ihrer eigener Spott-Rede bezahlet und außlachet / wie oben ex Prov. Cap. 1. angeführet worden. Wie GOtt den spöttischen auch spöttisch offtmahls und lächerlich begegne/ erhellet auß nachfolgendem: Herr Harsdörffer im anderen hundert der traurigen Geschicht p. 625. Edict. Hamb. 1656. saget: zu Rochelle (einer berühmten Stadt in Franckreich) war ein Bürgersmann vor wenig Jahren/ der pflegte was man nicht glauben wollen/ zubetheuren/ daß wann es nicht also/ solte ihne der Teuffel schneutzen. Was geschicht? als er auff eine Zeit also falsch geschwohren/

und zu Bette lieget/ kam ein kleines schwartzes Männlein hinein/ scharrete das Feuer an / legte die Zangen hinein / machte sie glühend / darauff gehet er mit der Feuer-Zangen für das Bette/ zwickete seine Nasen ein/ ziehet ihn herauß / und führet ihn um den Tisch / welcher mitten in dem Zimmer stunde/ nach solchem läst er ihn wieder loß/ und sagte: Nun hat dich der Teuffel geschneutzet ; weil dieser Mann gelebet / hat er das Brandmahl an seiner Nasen getragen / und ist dieser Verlauff zu Rochelle stadtkündig.

Nun ist unwiedersprechlich diese Action permissivè und Zulassungs Weise GOtt zu zuschreiben/ und dem Teuffel nur ministerialiter/ dann derselbe auch keinem Gottlosen einmahl ohne göttliche Erlaubnuß / nicht das geringste thun kan. Dieses gehet auß dem allein bey GOtt mit Recht zu exercirenden Jure talionis, per quod quis peccat, per idem punitur & ipse. Leichtsinnig / lächerlich / spöttisch hat man GOtt gedienet/ und so muß er auch mit gleichem Maaß messen Matt. 7/ 2. Man hat im H. Abendmahl lang genug Christum mit Füssen getretten/ seiner gespottet mit gebeut hin / gebeut her: Also darff man sich nicht wundern wann sich der Geist GOttes scheinet zu ändern/ und das im rechten Gebrauch sonst heylige ehrwürdige Werck / wegen des Mißbrauchs und Verfalls zu einem Gelächter und Spott machet; Also hat GOtt sein Heiligthum/ der Juden höchsten Trost/ die Lust ihrer Augen/ und ihres Hertzens-Wunsch entheiliget und profan gemacht / daß man darüber sie angepfiffen und außgelacht. Ez. 24/ 21. Thren. 2/ 15.

In diesen sonderbahren Bezeugungen GOttes stecket zugleich eine prophetische Weissagung/ wie nemlich das sothanige Abendmahl / kaltsinnige Beicht und heuchlerische Ceremonien denen über die abgefallene Christenheit zur Straff kommenden Feinden mit der

Zeit

Zeit zum Spott werden / wie die Juden mit ihrem Tempel erfahren 2. Chron. 29 / 8. Daher ist der Zorn des HErren (heist es) über Juda und Jerusalem kommen / und hat sie gegeben in Zerstreuung und Verwüstung/ daß man sie anpfeiffet. Sap. 12/25. Sagt die Weißheit von den Egyptern/ daß GOtt auch eine spöttliche Straffe unter sie als unverständige Kinder gesandt; da sie aber solche spöttliche Vermahnung nicht beweget/empfunden sie die ernstl. Straffe GOttes. 1. Reg. 22/ 15. Der König Achab sprach zu Micha: Micha sollen wir gen Ramoth in Gilead ziehen / zu streiten/ oder sollens wir anstehen lassen? Er sprach zu ihme: Ja/ zeuch hinauff und fahre glücklich / der HErr wirds in die Hand des Königs geben.

Welches alles wie auß dem nachfolgendem erhellet Micha ironicè verstanden/ dann er das Vorhaben des Königs völlig verworffen / welches auch dem König; Weil er nicht folgen wolte / und den Propheten verlachte/ ins Gefängnuß setzte/ und mit Wasser und Brodt speisete / den Todt gebracht hat. Apoc. 18 / 6. sagt die Göttliche Stimme von Babels Zerstöhrung: Bezahlet sie / wie sie euch bezahlet hat / und machts ihr zwiefältig nach ihren Wercken. d. i. Spott um Spott/ Verachtung umb Verachtung/ Außlachen umb Außlachen. Also sagt Jeremias hiervon Cap. 51 / 37. Babel soll zum Wunder werden und zum Anpfeiffen. Und so muß sich die Göttliche Weißheit in ihren Sitten / Weisen / Geberden und anderem Vornehmen immerdar von dem argen abgefallenen Geschlechte / dem Ehebrecherischen Saamen judiciren/ traduciren/ calumniren und verlästern lassen. Es mag GOtt in Schimpff oder Ernst reden/ pfeiffen oder klagen/ so kehret man sich an kein Theil/ darumb muß Er endlich abrechnen und den Gar-auß machen. Besiehe Mat. 11. von 16/ biß 24 ℣.

Cap. V.

Vom inneren Wort GOttes.

DJß ist den meisten auch wiederum ein solcher Anstoß in deß zum Zeichen des Widerspruchs auffgerichtetem Buche Johann Tennhardts / deß erwehlten Zeugen und Gesandten GOttes / daß sie ihne / ihrem Bedüncken nach / mit allem Recht / vermeynen unter die Weigelianer / Quacker und Fanaticos zu zehlen dörffen. Aber man mag solchen Unverständigen und Hart Hertzigen wohl zuruffen mit Christo : Ihr irret / und wisset die Schrifft nicht / noch die Krafft GOttes. Matth. 22 / 29. Hiervon ist nun einem ernstlich suchenden Gemüthe zu wissen nöthig / daß die Welt 2453. Jahr gestanden ist / da man keine sogenannte Bibel oder H. Schrifft in Buchstaben verfasset gehabt; Und dannoch ist das Wort GOttes immerdar bey den Frommen Patriarchen gewesen / wie David sagt: Ps. 25 / 14. Das Geheimnuß des HErren ist unter denen / die Ihne fürchten / und seinen Bund läst Er sie wissen : Und solche lebendige Oracula waren die H. Vätter. Also gieng dorten Rebecca in ihrem Anliegen hin den HErren zu fragen / Gen. 25 / 22. Nachgehends wurde bey Auffrichtung der Hütten des Stiffts der Oberste Priester / mit diesem Gnaden-Geschenck begabet / daß man ihne in allen vorfallenden Fällen zu fragen pflegte / und solches hieß damahls die Antwort durchs Liecht und Recht. Nachdeme aber mit der Zeit die Priester / deren Lippen eigentlich solten diese H. Lehre bewahren / daß man auß seinem Munde solte das Gesetz suchen / Malach. 2 / 7. abgefallen / lau und liederlich worden / so wurde auch mithin das Wort des HErren rar und theuer / wie von den Zeiten Eli des nachläßigen Hohenpriesters es heis-

set. 1. Sam. 3/2. Da sie doch damahls die geschriebene 5. Bücher Mosis / als eine auff das Maaß selbiger Zeiten genugsame Bibel in unterschiedlichen Exemplarien hatten. Wie dann die Leviten als geweyhete Priestern und des Volcks Lehrer/ wie auch die Oberste Richter und Ambt-Leute sich dieselbe anschaffen musten/ daß sie darinnen lesen/ und darauß den HErren fürchten lerneten: Deut. 17/ 18. 19. Also spricht auch Amos Cap. 8/ 11. 12. Sihe/ es kombt die Zeit/ spricht der HErr HErr/ daß ich einen Hunger ins Land schicken werde/ nicht einen Hunger nach Brodt/ oder Durst nach Wasser / sondern nach dem Wort des HErren zu hören; Daß sie hin und her von einem Meer zum andern / von Mitternacht gegen Morgen umlauffen/ des HErren Wort suchen / und doch nicht finden werden. Da dann wohl zu observiren ist / daß hier nicht das geschriebene und in der H. Bibel enthaltene Wort zuverstehen seye/ welches damahls schon weitläuffiger und mit noch andern Büchern vermehret war: nemlich nebst den 5. Büchern Mosis/ mit dem Buch Josua/ der Richter / Samuelis/ Hiob/ Psalter/ Sprüche Salomonis / mit den Weissagungen Hoseä und Joels/ welche alle noch in den Originalien zu bekommen waren / der Abschrifften zu geschweigen ; sondern Amos meynet das innere Wort / welches theuer und rar zu hören werden solte / da getreue Männer GOttes / die sonst für den Riß zu stehen und für das sündhaffte Volck zu intercediren pflegten / solten weggeraffet werden/ daß man solche das Land auff und nieder/ weil sie allein als geheime Freunde GOttes / mit Ihme zu reden/ und das innere Wort und Einsprechen zu hören und vorzutragen/ tüchtig sind/ nicht finden werde.

Was wollen die am äusserlichen Buchstaben zu sehr hangende/ und zu Christo / als dem Wort des Vatters/ dem rechten Oraculo zu kommen nicht verlangend-

gend-noch trachtende literales Theologi sagen von dem so wunderlich-und paradoxen Außspruch Augustini de Doctrina Christiana Libr. I. Cap. 39. Homo fide, spe, charitate subnixus, eaque inconcussa retinens, non indiget Scripturis, nisi ad alios instruendos; itaque multi per hæc tria etiam in solitudine sine Codicibus vivunt. d. i. Ein Mensch der sich auff Glauben / Lieb / und Hoffnung gründet / und selbige unbeweglich behaltet / hat keine Bibel / es sey dann andere anzuweisen / vonnöthen. Dahero geschichts daß viele in der Einöde vermittelst dieser dreyen Stücken ohne H. Schrifft-Bücher ihr Leben zu bringen. Und also folglich dannoch nicht ohne Gottes Wort / Lehr / und Unterricht sind. Wann mancher nicht den Namen Augustini, eines so berühmten Kirchen-Vatters Namen darbey stehen sehete / er würde sagen / das hat ein Fanaticus geschrieben. Daß nun diß innere von dem äusseren Wort gantz was anders seye / können wir darauß sehen / daß es die Gottlosen / sie seyen Magistri oder Laici, absolutè nicht haben können / so lang sie also bleiben. Darum redet Jeremias nicht unbillig die damahls verfallene Geistlichkeit also an: Cap. 8 / 8. Wie möget ihr doch sagen / wir wissen was recht ist / und haben die Heil. Schrifft vor uns? Ists doch eitel Lügen was die Schrifftgelehrten setzen; darum müssen solche Lehrer zu Schanden erschreckt und gefangen werden / deñ was können sie guts lehren / weil sie deß HErrn Wort verwerffen. Dann sie / als Ungehorsame / die Ansprach Gottes an sie durch Jeremiam als einen Botten Gottes nicht annahmen / uñ sagten nach dem heutigen Gebrauch: Wir wollen bey der H. Schrifft bleiben; welches doch aber nicht geschicht / massen das Zeugnuß der H. Bibel nicht wider das innere Wort ist / und beede aus einem Geist fliessen. Wer nun das innere Wort nicht annimmet / der ist gewiß auch gegen dem

ge-

geschriebenen Buchstaben / der von jenem zeuget / Ungehorsam / wie man dann auch auß der täglichen Erfahrung siehet. Ihr seyd / sagt der HErr / von dem Weg abgetretten / und ärgert viel in dem Gesetze / und habt den Bund Levi verbrochen. Mal. 2. v. 8.

Auß diesem Grund sagte Christus mit grossem Nachdruck zu den Schrifftgelehrten / Juden. Joh 5/ 37. & sq. Der Vatter der mich gesandt hat / derselbige hat von mir gezeuget; Ihr habt weder seine Stimme gehöret / noch seine Gestalt gesehen. Und sein Wort NB. habt ihr nicht in euch wohnend / denn ihr glaubet dem nicht den er gesandt hat. Ihr suchet (zwar) in der Schrifft / denn ihr meynet ihr habt das ewige Leben darinnen / und sie ists (eben) die von mir zeuget / und ihr wolt nicht zu mir kommen / daß ihr das Leben haben mögtet. d. i. Ihr bleibet an der Schrifft als dem äussern Buchstaben behangen / der euch (so lang ihr nicht weiter gehet / und zu mir dem rechtschaffenen Wesen / Fundament / und Warheit selbst kommet) so wenig helffen kan / als wann ihr an einem Wegweiser den Namen des Orts immer leset / und doch nicht dem Ort zu / wo jener hin zeiget / gehet / und den zwar dem Fleisch beschwehrlichen / doch der Liebe leuchten / und süssen Weg meiner Gebotte und Nachfolge antrettet.

(Nota: Cyrillus in hunc locum hæc habet: Vos scrutamini scripturas, & iidem in eo quod est præcipuum non creditis scripturis. Ita Causabonus ex Paraphrasi Nonni in Johannem Imperativo. Indicativum præfert.) Joh, 8, 47. sagt Christus: Wer von GOtt ist / der höret GOttes Wort / darum höret ihr nicht / dann ihr seyd nicht von GOtt.

Bey Ende seiner Predigten pflegte Christus außzuruffen: wer Ohren hat zu hören / der höre. Also fehlet es vielen an dem innern Gehör und Auffmercken des Worts Gottes.

Von diesem der Welt so unbekanten-und vor Enthusiastisch gehaltenem Wort / hat auch der Freund Hiobs Eliphas von Theman etwas weniges gehöret / wann er sagt: Hiob Cap. 4/ 12. Zu mir ist kommen ein heimlich Wort / und mein Ohr hat ein Wörtlein auß demselben empfangen. Wie dann der Chaldäische Paraphrastes das ewige Wort Gottes in dergleichen Stellen JEsum Christum verstehet.

Dieses Wort hat David fleißig gehöret in seiner Wüsten oder Exilio; er hielts höher als alle Schätze der Welt. Diß war sein Urim und Tummim / Licht und Recht. Welches er in allen zweiffelhafftigen Fällen consulirte 1. Sam. 23. welchem zu Ehren er den gantzen 119. Psalmen gemacht. Von diesem Wort rühmet nun Tennhard der grosse Mann so viel / und zeiget / was es vor eine Glückseligkeit seye. Wann ein Regent / Prediger und Haußvatter dasselbige habe / und selbst also ein Tempel des Heiligen Geistes sey. 1. Cor. 6/20.

Solches Wort versprach Christus denen Aposteln in allen Fällen / bey ihren Verantwortungen vor Gericht / Inquisitionen und Consistorien / daß er es ihnen zur Stund geben wolle; dessentwegen er nicht einmahl / daß sie darauff gedencken oder præmeditiren solten / wolte zugeben. Matth. 10. Dahero die damahlige Gelehrte sich darüber verwundern musten / woher solchen gemeinen Leuten diese Weißheit komme. Daß man nun diese Verheissungen nur allein in die Apostolische Zeiten einschräncken wolte / wäre einer mehr als Egyptische Finsternuß und Blindheit. Dann wer in simili casu, in causa Christi, zu reden hat / an deme wird die Verheissung so wohl als an den Aposteln erfüllet werden; ob es schon die Welt weder glauben kan noch mag / dennoch soll ihr Unglaub Gottes treue Verheissungen nicht auffheben / das ist gewißlich wahr! Amen!

Von

Von diesem inneren Wort schreibet auch Petrus und vertröstet seine Jünger darauff 2. Ep. 1/ 19. Wir haben ein vestes Prophetisches Wort / und ihr thut wohl/ daß ihr darauff achtet als auff ein Licht/das da scheinet an einem dunckelen Ort / biß der Tag anbreche/ und der Morgenstern (Phosphorus der Lichtbringer JEsus Christus/ Lux Mundi Joh. 1. auffgehe in euren Hertzen. Da er dann das geschriebene Prophetische Wort mit einer Fackel vergleichet / welche in einer Finsternuß dem Wandersmann den Weg zeiget/ aber das innere Wort nennet er den hellen Tag selbsten; das ist der jenige Zustand der Christen/ wann man sagen kan mit Paulo Phil. 3/ 14. Wieviel nun unserer vollkommen sind / die lasset also gesinnet seyn / und solt ihr sonst was halten / das lasset euch GOtt offenbahren.

Da dann dieser grosse Apostel seine Philipper von sich ab zu dem völligen Licht JEsu Christo weiset/ und ihnen deßwegen nicht viel geschriebene Bücher/ welches er auch hätte thun können / hinterlässet. Also führet auch Johannes die Seinigen auff diß innere Wort / welches er die Salbung nennet. 1. Ep. 2 27. Und die Salbung / die ihr von ihnen empfangen habt/ bleibet bey euch/ und dürffet nicht/ daß euch jemand lehre/ sondern wie euch die Salbung allerley lehret/ so ists wahr/ und keine Lügen / und wie sie euch gelehret hat/ so bleibet bey demselbigen.

Diese herrliche Erkantnuß deß inneren Worts nun ist sonderlich verheissen am Ende der Tagen des Neuen Testaments; darvon die Außgiessung des H. Geistes zu der Apostel Zeit ein Vorspiel ist gewesen; u. solches zu folge der herrlichen Verheissung Jesaiä C. 4/ 13. Es sollē alle deine Kinder gelehret vom HErren seyn. Also repetiret diese Verheissung Jeremias 31/ 32. & sq. Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben/

und

und in ihren Sinn schreiben. Und sie sollen mein Volck seyn / so will ich ihr GOtt seyn. Und wird keiner den andern / noch ein Bruder den andern lehren / und sagen: Erkenne den HErrn / sondern sie sollen mich alle erkennen / beyde Klein und Groß. Diß wiederholet auch der Heyland selbsten. Joh. 6/45. Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Wer es nun höret vom Vatter / und lernets / der kommet zu mir. Welche Θεοδιδασκαλία oder Göttliche Unterweisung / Lehr und Ehr nicht auff Univertäten mit Kosten und Mühe durch Annehmung der Gradum erlernet / sondern frey und umsonst durch die Salbung von Heiligen conferiret und mitgetheilet werden solle. Da wird dann wieder der rechte Gottesdienst hervor grünne / da man GOtt wird anbeten im Geist und in der Warheit Joh. 4/21-24. Ohne fernern Gebrauch der steinernen Tempeln / welche GOtt doch nicht fassen können. 1. Reg. 8, 27. Es. 66/1. Act. 7, 48. Derowegen der / durch den endlichen Beyall der gantzen Kirchen canonisirte Visionist Johannes Theologus, in seiner Offenbahrung Cap. 21/22. notanter von dieser letzten Zeit der Auffrichtung des glorieusen Reichs Christi setzet: Und ich sahe keinen Tempel in dieser vom Himmel auff die Erden herabgefahrnen Stadt v. 1. 2. Dann der HErr der Allmächtige GOtt ist ihr Tempel / und das Lamm. Diß ist die edle von so viel 100. Propheten durch alle Secula geprophezeyte Lilien-Zeit / da der HErr wird König seyn über alle Land. Zu der Zeit wird der HErr nur Einer seyn / und sein Name nur Einer / das ist / wie CHristus expliciret Joh. 10/16. Es wird ein Hirt und ein Herd werden. Seelig ist der oder die / welche Theil an dieser Verheißung hat! Diese Lehre nun vom inneren Wort ist darum nicht so neu und frembd / als viele unserer Theologorum

darvor

darvor halten. Dann von diesem Wort haben geschrieben alle Mystici Theologi, welches Männer waren / die eine stille Lebens-Art suchten / sich von der Welt-Gesellschafft in einsame Oerter absonderten / und das Zanck- und Streit-Wesen anderer Theologorum Polemicorum mit den Hæreticis flohen / welche GOtt in eine Wüste der ruhsammen Einsamkeit lockte / und freundlich mit ihnen redete. Also war der H. Antonius aus Egypten zu seiner Zeit ein gemeines Oraculum, man fragte ihne weit und breit um Rath. Also waren beede Heilige Macarii beschaffen / deren einten Schrifften noch vorhanden / die der fromme Johann Arnd gantz außwendig wuste / und darauß seine Lehr-reiche zwar etlichmal von Theologis angefochten- und verworffene Bücher vom Wahren Christenthum gemacht. Vom innern Wort geben auch Zeugnuß Clemens Alexandrinus, Origenes, Dionysius Areopagita, Nilus, Chrysostomus, Augustinus, der selbst von einer solchen Stimme Meldung thut in seinem Libello Confess. Tolle & Lege. Bernhardus, Taulerus, Kempisius, Rusbrochius, Gerhardus, S. Theresia, Catharina Senensis, Genuensis, Johan. à S. Cruce, Antonia, Bourigonia, Molinns und andere in ziemlicher Anzahl mehr. Welche alle die innere und unmittelbare Einsprach und Stimme Gottes in der Stille genossen / und gehöret / und sich mit solchem geheimen Umgang mit GOtt vergnüget haben / auch ihren- und anderer sie rathsfragender Wandel in Special-Begebenheiten darnach eingerichtet. Diese Gottselige von den Pontificiis selbst / zum Theil canonisirte Heiligen allezusamt in das Narren- und Phantasten-Register zu setzen / ist ein tollkühnes / verwegenes / und wider die Liebe des Nächsten lauffendes Werck. Darum O ihr Vernunffts-Klügler und albere Raisonirer / lasset ab von solchen Menschen / die einen lebendigen Odem /

den Geist des HErrn in sich haben / dann wisset ihr nicht / wie hoch er vor GOTT geachtet ist? Es. 2/ 22. kurtz wer den Kern hat / der kan wohl leyden / daß sich die andere um die Schale zancken; Ein im Licht stehender verlachet das Urtheil der Blinden / ist zu frieden und bleibt in Ruh.

Cap. VI.

Von der Sabbaths-Feyerung.

DAs eintzige wahre Vorbereitungs-Mittel das innere Wort zu hören / ist die Einkehr in die stille Sabbaths-Ruhe. Aus H. Schrifft nun ist bekant / daß Adam durch den Fall von GOtt dem centro seiner Ruhe ab- und in die Creaturen außgegangen ist / und also das eintzige nothwendige un̄ beste Theil / die Freude / Ruhe / Friede und Lust in GOTT verlassen / und sich in die Zerstreuung der 5. Sinnen gewendet / welche mit ihrem Gauckelspiel und tausenderley Vorwürffen ihne occupiret / verstrickt / und eingenommen hatten. Solte ihme auß solchem Elend nun wieder herauß zukommen geholffen werden / so muste er sich auß den Creaturen und deren Manigfaltigkeit in seinem Schöpffer / Ursprung und Seligkeit zurücke wenden. Zu diesem Ende hat GOTT ihme und seinen Nachkommen den Sabbath eingeraumet / denselben geheiliget / un̄ sonderbahr gesegnet / an welchem er nichts äusserliches thun solte / um desto ungehinderter denen innerlichen Würckungen seiner Seele abwarten und sich untersuchen / examiniren / richten / und bestraffen: und fragen zu können: Cor quò vadis? Hertz wo geht dein Sinnen / Tichten und Trachten hin? oder wie es Jerem. Cap. 8/ 6. heisset: Was mache ich doch! Diese so nöthig- als nutzliche Anordnung ist in der Familie der H. Patriarchen geblieben /

blieben / und also biß auff Mosen fortgepflantzet worden. Bey dem Außgang aber der Kinder Israel auß Egypten / auff dem Berg Sinai unter dem Schall der Drometen / knallender Donner / Blitzen der Wetterleuchten solenniter de novo auffgerichtet / wiederholt und in die Schrifft nebst den IX. übrigen Gebotten verfasset: Dem Gebott von der Heiligung des Namens GOttes immediatè subjungiret: und den andern übrigen Gebotten als von der Eltern Verehrung / Unterlassung des Todtschlages / Ehbruchs / Diebstahls / Falschheit / und aller übrigen bösen Gelüsten mit einem sonderbahren NB. Gedencke! vorgesetzet worden. Exod. 20/8-11. Gedencke des Sabbath-Tags daß du ihn heiligest! Sechs Tage solt du arbeiten / und all dein Ding beschicken / aber am 7. Tage ist der Sabbath des HErrn deines GOttes / da solt du kein Werck thun / noch dein Sohn / noch deine Tochter / noch dein Knecht / noch dein Magd / noch dein Vieh / noch dein Freimbdlinger der in deinē Thoren ist. Dann in 6. Tagen hat der HErr Himmel und Erden gemacht / und das Meer und alles was darinnen ist / und ruhete am siebenden Tage / darum segnet der HErr den Sabbath-Tag und heiliget ihn. Gen. 2/1.2.3. Es ist zwar GOtt der HErr von Ewigkeit her in einem stillen und in sich höchst vergnügtem Sabbath gesessen; aber um der Menschen Heyl willen / hat er Himmel und Erden geschaffen / ist gleichsam aus seiner Ruhe heraus gegangen / und hat diß alles gewürcket / nach vollendeten 6. Tagen aber ist er gleich wieder in seinen ewigen Sabbath eingegangen / hat von solchem Sabbath auch dem Menschen Eröffnung gethan / auff daß sie zu ihme in seine ewige Ruhe Hebr. 4/9. oder Sabbaths-Feyer (Es. 66/23.) eingehen / und in ihm ewig vergnügt leben möchten. Allwo der Apostel Paulus dem Original-Text nach wohl mar-

quiret/ es seye noch eine Sabbaths-Feyerung (Sabbatismus Σαββατισμὸς) dem Volck GOttes vorhanden/ reserviret und vorbehalten.

Und diß ist was der gesegnete Johann Tennhardt anjetzo in der Christenheit auff Befehl GOttes außruffet und bekant machet/ es ist eine Ruhe vorhanden in allen Landen.

Ob diesem Sabbath nun ist ehmahl so streng gehalten worden unter dem Alten Testament/ daß auch ein Mann/ der Holtz daran auffgelesen/ auff absonderlichen Befehl Gottes gesteiniget und vom andern Volck ist außgerottet worden. Darauff gleich auff Veranlassung solcher freventlichen Ubertrettung der HErr das Gebett stellete/ daß sich die Juden solten gewisse Läpplein machen an ihren Kleidern/ die solten ihnen darzu dienen/ daß so sie selbige ansehen/ aller Gebott des HErrn gedencken sollen/ daß sie nicht ihres Hertzens Dünckel Nachhuren/ nemlich nach ihrem Willen/ Plaisir und Gutdüncken leben. Num. 15/ 32. usque ad fin. Mit was vor Nachtruck diß Gebott an der gantzen Israelitischen Nation, mit der Assyrisch-Babylonisch- und endlich der Römisch-bißher noch fortdaurenden Gefangenschafft und Exilio gestraffet worden/ dasselbe ist bekant/ und von den meisten Propheten ihnen angeditten worden.

Bey den ersten Christen wurde nur der Sabbath auch nicht weniger als hernach der Sonntag feyerlich celebriret. Nachdencklich ist deßwegen/ daß in dem ersten Concilio der Heil. Apostel zu Jerusalem/ da man wegen der Abschaffung der Jüdischen Ceremonien bemühet war/ dennoch der Sabbath nicht wie die Beschneidung verworffen wurde. Act. 15. Also predigten die Apostel jederzeit ihr Wort am Sabbath-Tage. Act. 13/ 14-41. Also berichtet der Apostel Geschicht-Schreiber Lucas Cap. 16/ 13. Des Tages der

der Sabbather giengen wir hinauß vor die Stadt an das Wasser/ da man pflegte zu betten/ satzten uns/ und redeten zu den Weibern / die da zusammen kommen. Cap. 17/ 2. redete Paulus auff 3. Sabbather auß der Schrifft mit den Thessalonichensischen Juden. Cap. 18/ 4. lehret Paulus zu Corintho auff alle Sabbather. Act. 20/ 7. Auff einen Sabbath aber / da die Jünger zusammen kommen das Brod zu brechen. (d.i. das Heil. Abendmahl zu halten (prediget ihnen Paulus / und wolte des andern Tages / (das war nun der Sonntag) außreisen. Wann nun der Sonntag eine solche Göttl. Einsetzung gewesen wäre (darvon doch die gantze Schrifft schweiget:) so hätte sich Paulus ein Gewissen gemacht/ daran außzureisen/ und ihn zu entheiligen / als der da auch in dem geringsten ohne Anstoß zu wandlen pflegte. Rom. 14. Der Kirchen-Scribent Socrates berichtet uns / daß die ersten Christen vornehmlich 2. wochentliche Fest-Täge/ nemlich den Sabbath und Sonntag gehabt / an welchem sie pflegten zusammen zu kommen. Lib. 6, Cap. 8. Itaque cum Festa cujusque Septimanæ occurrebant, videlicet Sabbatum & Dies Dominicus, in quibus Conventus in Ecclesiis fieri solent, illi &c.

Der Bischoff zu Alexandria Athanasius giebt hiervon die Ursach/ daß sie um deß willen am Sabbath zusammen kommen / nicht als ob sie mit dem Judenthumb angesteckt wären; sondern darum/ daß sie JEsum Christum den HErrn des Sabbaths anbetteten. Homil. de Clementia in init. Vid. William Cave erstes Christenthum Part. I. Cap. 7. p. m. 105. Deßwegen auch das Concilium zu Laodicæa Can. 16/ 41. 51. beschloß: daß deß Sonnabends das Evangelium und die Heil. Schrifft solte gelesen werden ; daß in der Fasten das H. Abendmahl nicht solte außgetheilet werden/ als auff jeden Sabbath und Sonntag. Von die-

sem sagt der oben angeführte Englische Lehrer: Diß alles sind solche bekante Dinge / die keines Beweisens dörffen.

Damit nun dieser Tag desto unverhindert- und ruhiger celebriret werden könte / so wurde den Juden von der Göttlichen Weißheit anbefohlen Exod. 16. v. 23. Das ists das der HErr gesagt hat / morgen ist der Sabbath der Heil. Ruhe des HErrn / was ihr backen wolt das backet / und was ihr kochen wollet das kochet. Exod. 35/3. Ihr solt kein Feuer am Sabbath-Tag anzünden in allen eueren Wohnungen. Dero wegen die erstere Juden auch an diesem Tage zu fasten pflegten / wie aus dem Geschicht-Schreiber Suetonio erhellet August. Cap. 7, 6. Ne Judæus quidem tam diligenter Sabbatis jejunium servat, quam ego hodiè servavi, und Martialis L. IV. Epigr. IV.

Jejunia Sabbatiorum.

Welches auch zu Ambrosii Zeiten in der Römischen Kirchen üblich war. Teste Augustino Ep. 118. ad Januar. Dieser löbliche Gebrauch nun der feyerlichen Begehung des Sabbaths nahm allgemählich durch die folgende Secula wegen der andern auffgebrachten Feyertagen ab / daß biß auff unsere Zeit / nichts als die so genante Vesper übrig bliebe / da man ein Stund in die Kirch gieng / und den Gottesdienst verrichtete / ja der Abfall wurde so groß / daß man auch die Wochen-Märckte an diesem Tag auffrichtetete / an welchem man allerhand Victualien zum Wohlleben auff den Sonntag einkauffte. Wie dann alle Gastungen / Mahlzeiten / Kirchweyhen und andere Lustbarkeiten mehr auff den Sonntag gespahret werden / da dann der Sabbath mit dem Sonntag übel verschlungen: und mit Vorbereitung und Zurüstung zum Essen mit metzgen / backen und anderen Geschäfft / verder-

verderbet und entheiliget wird / daß weder Herr noch Knecht / Frau oder Magd daran Ruh haben / und sich in GOtt nur ein wenig erholen können. Wormit nun der unruhige Feind / der Teuffel den Menschen immerdar von der rechten wahren Ruhe abhält / daß er auch sein Lebtag darvon nichts erfähret. Darum man nicht unbillig die jetzige Christenheit mit Jeremia Cap. 6. ỽ. 16. anreden dörffte: So spricht der HERR: Trettet auff die Wege / und schauet und fraget nach den vorigen Wegen / (wie nehmlich die erste Patriarchen und nachgehends die beste Christen ihren Sabbath und Sonntag gefeyret) welches der gute Weg seye / und wandelt darinnen / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Aber sie sprechen wir wollens nicht thun.

Darum bleibts darbey / was Tennhardt aus Göttlichem Befehl von dem Sabbath schreibet / daß præcisè dieser und kein anderer Tag also solle gehalten werden / weil er von der Erschaffung einen absonderlichen Seegen in sich hat. Allermassen die Juden von ihren Vor-Eltern ein uhraltes Sprichwort vom Sabbath haben: Sabbatum tribuit Robur omni rei; Item: Sabbatum datum est, ad intelligendum opera Dei & ad meditandum in lege ejus Vid. Crit. Sacr. Tom. I. ad Gen. 2. p. 40. Es solle auch / will der mit GOttes Willen vereinigte Tennhardt: ein jeder seine Profession so einrichten / daß er an diesem Tage eine Zeit haben mag / sein Leben und Wandel / GOttes Wohlthaten und Liebe zu behertzigen und zu erwegen. Welche Ruhe auch einige unter den verständigen Heyden nöthig erachtet. Wie Seneca uns berichtet von einem gewissen Redner / der alle Tag die zwo letzte Stunde des Tages eintzig und allein zu der Gemüths-Ruhe / (welche wir nach dem stylo Christiano den täglichen Sabbath nennen) angewandt / und deßwegen auch

die ankommende Brieffe biß auff den andern Tag / um von Sorgen desto freyer zu seyn / verliegen lassen. Die eigene Wort Senecæ sind folgende: Pollionem Asinium Oratorem nulla res ultra decimum retinuit. Nec Epistolas quidem post eam horam legebat, ne quid novæ curæ nasceretur, sed totus diei lassitudinem duabus illis horis ponebat. Senec. de Frang. Animi Cap. 15. Ist demnach der Sabbath (1.) ein Institutum primævum antediluvianum, (2.) morale perpetuum, wie die andere vor und hinter ihme lauffende Gebotte / (3.) ist nicht eigenmächtiger Weise auff einen andern Tag der Sonntag zu transferiren; sonsten es eine selbsterwehlte Gottesdienstlichkeit. Col. 2/23. die GOtt dem Stiffter des Sabbaths / der ja diß Gebott nirgends revocirt / höchst mißfällig ist. Dann was in der einigen Stelle Col. 2. 16. von den Sabbathern stehet / ist von den Affter-Sabbathen einfallenden Tägen zu verstehen / wie also bey den Juden das Oster-und andere Feste eine gantze Woche gefeyert wurden. Diese Tage wurden nun Sabbather genennet / weil sie von dem grossen immoblen Sabbath entsprungen / und wie die Zweige vom Stamm-Baum abhiengen. Matth. 28/1. μιασαββάτων; Prima Sabbatorum; Luc. 6. 1. σάββατον δευτερόπρωτον Luth. Affter-Sabbath. Luc. 18. 12. Ich faste zwey Sabbather nach dem Grund-Text in der Wochen / das ist am Sabbath und noch einen Tag / sonst Affter-Sabbath genannt. Uber solche Affter-Sabbather / wie auch Neumonden / und andere / die Jüdische damahls noch stehende Republique besonders betreffende Jahrs-Feste dörffte man sich kein Gewissen machen / selbige als nothwendig zu observiren; Dann wann dieser Ort von dem rechten Sabbath selbst zu verstehen wäre / hätten die nachfolgende Christen leichtlich die Sach entscheiden uñ darmit den Sabbath auffheben können / welches aber nach dem Zeug-

nuß

nuß der Kirchen-Historie nit geschehen. Also hielten sie den Sonntag / als des HErrn Erscheinungs-Tagen und unterliessen jenen Gedächtnuß-Tag der Schöpfung auch nicht / nach den Worten Christi Matth. 23/23. Dieses solte man thun / und jenes nicht unterlassen. Gehet also GOttes Einsätzung allen andern Kirchen-Gebräuchen vor / wie uhralt sie auch seyn / und durch alle Concilia bestätiget seyn möchten. Lieber alle andere von Menschen eingesetzte Feyertäge beyseit gesetzt / als diesen Ruhetag versaumet. Ist demnach dieses unter die Zeit und Anordnung des Anti-Christs zu rechnen / welcher sich schon zu Pauli Zeiten heimlich gereget hat. 2. Thess. 2/7. Das Geheimnuß der Gesetzlosigkeit würcket schon innerlich / (wie ein verborgener Schade / der zu seiner Zeit erst recht außbricht) wie hernach / als die Apostolische Männer entschlieffen / und auß dem Mittel gethan wurden / geschehen ist / da man ungescheuet Gesetze gemacht / und darmit GOttes Gebotte abgeschaffen hat. Welches Tennhardt die lange Nacht des Anti-Christs nennet / so 1500. Jahren gedauret / darinnen wenige die Tieffe des Sathans Ap. 2/ 24. oder diß Mysterium Anomiæ erkannt und eingesehen haben; und die so solches Licht hatten / sind von der herrschenden Finsternuß des Anti-Christi verschlungen / nehmlich getödtet worden.

Und damit auch die aller unglaubigsten ein handgreiffliches Zeugnüß der Hochachtung des Sabbaths haben möchten / hat der allerweiseste Schöpffer auch in der Natur selbst denselbigen bestättiget; daß wir billig mit Hiob sagen dörffen / Cap. 12/8. Rede mit der Erde / die wird dichs lehren / und die Fische in dem Meer / die werdens dir erzehlen! Es ist notabel was der berühmte Jüdische Geschicht-Schreiber Josephus von der absonderlichen Eigenschafft eines gewissen

Flusses in Syrien / der deßwegen Amnis Sabbaticus genennet wird Libr. 7. de bello Judaico Cap. 24. schreibet: Titus (Vespasianus) conspicit in itinere fluvium, cognitione dignissimum. Is fluit medius inter Arcas & Raphanæas Agrippæ Regni civitates. Habet autem quoddam peculiare miraculum. Nam cum sit quando fluït plurimus, neque meatu segnis, tamen interpositis sex diebus à fontibus deficiens, siccum exhibet locum videre. Deinde quasi nulla mutatione facta septimo die similis exoritur. Atque hunc ordinem semper eum observare pro certo compertum est; unde etiam Sabbaticus est appellatus, à sacro Judæorum septimo die denominatus. Der Inhalt dieser Worte ist kürzlich dieser: Daß in Syrien ein gewisser Fluß seye/ der innerhalb der 6. Werck-Tagen in der Woche verlauffe/ biß er gar am 7benden Tag außtrockne / und wiederumb völlig entspringe; Er ermattet/ schwächet und verliehret sich gleichsam in den 6. Tagen / und am Sabbath als am 7. Tag recolligiret und erholet er sich wieder in volle Ufer. Welches Mystico sensu auff den inneren Menschen schöne Gedancken giebet. Wolte man Josepho nicht glauben/ so kan man einen Heyden zum Zeugen anführen / als der auch hiervon Bericht giebet. Plinius. L. 31. Cap. 2. Wolte man auch diesem nicht glauben / so beruffen wir uns auff eines Christen Zeugnüß / der es selbst auff seiner Reise observirt / und Dominicus Magrius heisset / von welchem es der berühmte Naturforscher Athanasius Kircherus in seinem Buch de Mundo subterraneo L. 4. Cap. 4. anführet / daß also dieses Wunder von Juden / Heyden und Christen bestättiget wird. Diese Heyligung des siebenden Tages ist auch bey der Zerstreuung der Völcker / unter den Heyden geblieben / wie Josephus seiner Zeit sich darauff beruffet: Es ist / sagt er / keine Stadt der Griechen nach der Barbarer/

noch

noch einig Volck zu finden/ welche nicht den Gebrauch des siebenden Tages/ welchen die Juden feyerten/ angenommen hätten. Libr. poster. contra Appion. Also hatten die Römer ihre Herolden/ welche in der gantzen Stadt des Tages zuvor die Feyer ankündigten und alle Arbeit verbotten/ Beyfügend/ es sey unanständig NB. per transitum GOtt anbetten/ sondern man müsse sich alsobald auch recht darzu bereiten/ und dann in den Tempel hingehen. Numa der älteste Römische Gesetz-Geber sagt hiervon sehr wohl. Non decere Cives neque audire quicquam rerum divinarum, neque aspicere per desidiam, atque negligentiam, sed vacare à cœteris oportere, mentemque adhibere, perinde ut rei ad pietatem maximæ. Vid. Plutarch. in Vita Numæ. d. ist. Die Leute solten von Göttlichen Dingen nichts so überhin hören und betrachten; sondern man müste von andern Dingen rasten/ und sein Gemüth recht appliciren/ welches dann eine zur Gottseeligkeit hochnöthige Sache sey.

Allhier kan ich nicht umbhin / daß ich nicht auß den Klugen/Gerecht und viele tausend Christen zu Schanden machenden Heyden Seneca einige Passagen anführe/ welche von der dem Menschen so nöthigen Ruhe/ darinnen er sich colligiren solle/ handlen. Ultimum malorum est ex vivorum numero exire antequam moriaris. Sed faciendum erit, si in Reipublicæ tempus minus tractabile incideris, ut plus otio & literis vindices; nec aliter quam in periculosa navigatione subinde portum petas, nec exspectes donec te dimittant, sed ab illis te ipse disjungas. De Tranq. Animi. Cap. III. d. ist. Es ist das allerelendeste sterben/ ehe man stirbet. Aber es muß seyn/ wann du in einer ohnruhigen Zeit lebest/ daß du desto mehr die Einsamkeit und Retirade suchest/ du must wie in einer gefährlichen Schiffarth auff diesem ungestümmen Welt-Meer/ stehtig den Port suchen.

suchen. Du must nicht warten biß dich diese Dinge selbst verlassen / (daß du darinnen wie ein Seiden-Wurm in steter Arbeit endlich stirbest) sondern du must dich von solchen unruhig machend- und zerstreuenden Dingen loß reissen.

Was man nun in einer solchen Retirade thun/ und wie man sich examiniren und untersuchen solle / gibt Seneca diesen Rath: Cum secesseris, non est agendum hoc, ut de te homines loquantur, sed ut ipse de te loquaris; quod homines de aliis libentissimè faciunt, de te, apud te malè existima. Assuesce & dicere verum & audire. Ep. 68. d. i. Wann du dich beyseits an einen stillen Ort begibst/ so wisse/ daß es nicht darum zu thun sey/ daß die Leute viel von dir reden / sondern daß du selbst mit und von dir redest. Was sonsten die Leuthe von andern gern thun / das practicire du selbst mit dir / nemlich daß du am allerwenigsten von dir selbst viel haltest. Gewöhne dich die Warheit gern zu sagen/ und auch von andern gern anzunehmen.

Aber wie wenige wissen umb diß Geheimnüß / auff solche Weise ihre Zeit in Suchung der Sabbaths-Ruhe wohl anzulegen/ und wie unbekannt ist solche Praxis bey den Christen? Der stille Seneca gibt seinem guten Freund Lucilio diesen Rath: Ep. 1. Ita fac mi Lucili, vendica te tibi, & tempus, quod adhuc aut auferebatur, aut surripiebatur, aut excidebat, collige & serva. Persuade tibi hoc sic esse ut scribo; quædam tempora eripiuntur nobis, quædam subducuntur, quædam effluunt. Turpissima tamen est jactura quæ per negligentiam fit: & si volueris attendere, magna vitæ pars elabitur malè agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus. Quem mihi dabis, qui aliquod pretium tempore ponat? Qui diem æstimet? Qui intelligat se quotidie mori. d. i. Lieber Lucilius, so wie ich sage thue ihm; Mach dich deiner selbst mächtig/ und klaube die Zeit / so dir von an-

andern gestohlen wurde oder sonst verlohren gieng/ zusammen/ und behalts vor dich. Glaube mir/ es sey deme also; dann ein Theil Zeit nimbt man uns/ ein Theil darvon verfliesset sonsten dahin; doch ist diß der schändlichste Verlust/ welcher durch Müßiggang geschiebet; so du es observiren willst/ wirst du befinden/ daß ein gut Theil unserer Lebens-Zeit dahin gehet/ in dem wir übels- ein Theil/ in dem wir nichts- und die gantze Zeit/ in dem wir etwas anderst-thun. Sag mir jemand/ der die Zeit recht zu schätzen wisse? der einen eintzigen Tag hoch hält? der da mercke/ daß er täglich sterbe?

Und Ep. 49. Non solebat mihi tam velo tempus videri, nunc incredibilis cursus apparet; sive quia admoveri lineas sentio, sive quia attendere coepi & computare damnum meum. Eo magis utique indignor, aliquos ex hoc tempore (quod sufficere nec ad necessaria quidem potest, etiamsi custoditum diligentissimè fuerit,) in supervacanea majorem partem erogare. d. i. Es kam mir vor diesem die Zeit nicht so schnell vor/ jetzt aber dünckt mich ihr Lauff unglaublich zu seyn; Theils weil ich spühre daß es immer näher darzu komt/ theils weil ich meinen Verlust beginne zu überschlagen. Dahero umb so viel desto mehr ich unwillig werde/ daß einige von dieser so kostbahren Zeit (die man auch zu dem nöthigen nicht genug hat/ wann man sie schon wohl verwahret) den grösten Theil zu unnöthigen Dingen anwenden.

Als dieser ruhliebender Mann mit einem Blick unter den confusen und den Ameisen gleichen Welt-Hauffen der Leute sahe/ sprach er also: Omnes ab infimis ad summos usque pererra. Hic advocat, hic adest; ille periclitatur, ille defendit; ille judicat; Nemo se sibi vendicat, Alius in alium consumitur - - - - Hic illius Cultor est, ille illius, suus nemo, in Tract. de Brev.

Vi-

Vitæ. Gehe alle Art Leute durch vom niederen biß zum Höchsten / so wirst du befinden / wie der eine ruffet / der andere kommet; der eine Noth leydet / der andere hilfft / ein anderer richtet. Niemand gibt sich ihme selbst zu eigen / einer verzehret sich und seine Zeit mit dem andern; der eine ist bald dieses und dieser bald jenes keiner aber sein eigener Serviteur oder Diener.

Es solle aber ein in die Händel dieser Welt verwickelter und unruhiger Mensch nicht vor unmüglich halten / zu dieser Sabbaths-Ruhe zu gelangen / sondern die Sache täglich Morgends und Abends mit einem Stündlein als einem von den 24. Stunden genommenem kleinen Sabbath: und dann Wochentlich mit dem grossen Sabbath probiren / so wird man die Warheit befinden. Man höre was abermahl Seneca sagt: Toties mihi occurrunt isti, qui non putant fieri posse, quicquid facere non possunt, & ajunt nos loqui majora, quam quæ natura humana sustineat. At quantò ego de illis melius existimo? ipsi quoque hæc possunt facere, sed nolunt. Deinde quem unquam ista destituerunt tentantem? cui non faciliora apparuere in actu? Non quia difficilia sunt, non audemus, sed quia non audemus difficilia sunt. Sen. Epist: 104. d. i. Es kommen mir diejenige so offt vor / die nicht glauben / daß da geschehen könne / was sie nicht thun können / und sagen / wir reden Sachen über das Vermögen. Aber wie viel mehr halt ich bessers von ihnen? Sie könnten selbst auch dieses thun / aber sie wollen nicht. Und mein! hat auch dieses ein einigesmahl nicht eingetroffen bey deme / der es versucht hat? welchem sind diese Dinge nicht leichter vorkommen / wann er selbst sie angegriffen? diese Sachen sind schwer / dieweil wir sie nicht unterstehen / nicht aber vor und an sich selbsten. d. i. Die Schwierigkeit liegt nicht in der Sache / sondern in uns auß Mangel unserer Resolution.

Der-

Dergleichen Zeugnüssen nun von der so nothwendigen Einkehr zu sich selbsten und darauß folgenden Besserung in einer stillen Untersuchung seines Gemüthes / bey stiller nächtlicher- oder anderer- Weil und musse haben andere Heyden mehr erkannt. Ex. gratia der Heydnische Philosophus Pytagoras in seiner recht güldenen Sitten Anweisung sagt davon also:

Μηδ' ὕπνον μαλακοῖσιν ἐπ' ὄμμασι προσδέξασθαι,
Πρὶν τῶν ἡμερινῶν ἔργων τρὶς ἕκαστον ἐπελθεῖν.
Πῆ παρέβην; τί δ' ἔρεξα; τί μοι δέον οὐκ ἐτελέσθη;
Δειλὰ μὲν ἐκπρήξας, ἐπιπλήσσεο. χρηστὰ δὲ τὲ τέρπου.
Ταῦτα πόιει, ταῦτ' ἐκμελέτα τούτων χρὴ ἐρᾶν σε.
Ταῦτά σε τῆς θείης ἀρετῆς εἰς ἴχνια θήσει.

d.i. Du solt nicht zu Bette gehen/ehe und dañ du wegen deiner Tag-Verrichtungen dreyerley bey dir durchgegangen habest: wo bin ich gewesen? was hab ich gethan? was habe ich mir zukommendes pflichtmäßiges unterlassen? gehe nun in Untersuchung von einem Stück zu dem andern; hast du was schädliches gethan/ so bestraffe dich; was gutes? so erfreue dich darüber; diß nun thue / diß gedencke / und diese Weise solt du lieben / so wird es dich zu den Fußstapffen der Göttl. Tugend einführen und bringen.

Wird dieser Heyd am jüngsten Tag nicht einmahl aufftretten und mit diesem täglichen Eingang in die Sabbaths- Ruhe nach dem Maaß seiner Treue/ alle diejenige Christen verdammen / die die Tag ihres Lebens nicht eine Viertelstund ihnen selbst Gehör gegeben/ und sich nach ihrem dencken/ thun und reden recht untersuchet/ sondern vielmehr dieses vor grillisiren/ spintisiren / melancholisiren/ phantasiren und anders mehr gehalten haben. Und dergleichen Zeugnüsse auß dem Heydenthum von mehr erleuchteten Heyden/ als die heutige meiste Christen sind/ könnten wir unzahlbar zur Beschämung anführen; Allein worzu dienet es

bey

bey den Spöttern dieser Welt? welche doch/ wann sie nur etwas von Versen machen wollen/ mit Ovidio bekennen müssen:

Carmina secessum scribentis & otia quærunt.

Aber dieses können sie nicht auff die einen Menschen so ohnumgänglich nöthigen Erkäntnuß seiner selbst in ihrer Blindheit appliciren/ welche ja unter den Troublen des Volcks ohnmüglich geschehen kan/ sondern ein stilles/ ruhiges Kämmerlein/ oder sonst einsamen Ort/ nach dem Rath und Exempel Christi/ der die Berge/ Wüsten und nächtliche Weile gesuchet/ erfordert. In einem trüben Wasser kan niemand seine Gestalt sehen/ aber nur in einem stillen wird er auch aller Flecken gewahr. Ach wie wenig/ wenig gedencken an das Γνῶθι σεαυτόν, Nosce te ipsum, oder nach der Schrifft Art zu reden/ prüffe dich selbst/ richte dich selbst! 1. Cor. 11. 31. 2. Cor. 13/5. Ja was das Betrübteste/ diejenige/ so als geistliche Führer und lebendige Exempel seyn solten/ heissen diesen modum procedendi Phantast- Enthusiast- und Quackerey/ Thorheit/ Narrheit. O in quæ tempora nos reservasti Domine! ô tempora, ô mores! thut das der grösste Hauffe Prediger/ was solten wohl Politici und andere thun/ denen die gantze Woche vor überhäufften und verwirreten Geschäfften nicht Platz/ Zeit und Weil wird/ eine Bibel oder sonst gutes Buch in die Händ zu nehmen? Das heist ja wohl wie Seneca sagt: Hic illius cultor est, ille illius, suus nemo. Sie können also/ weil sie es so haben wollen/ nicht einmal hinterdencken/ was sie eigentlich auff der Welt thun/ und wo sie hin gedencken. Dahero ist die Unterlassung dieser stillen Sabbaths-Ruh der Ursprung und Haupt-Quell aller Atheisterey oder deß Libertinismi, Religionis Prudentum. Darauß kommen ihre notable Denck-Sprüche/ mit Sardanapalo:

Ede,

Ede, bibe, lude post mortem nulla voluptas.

Und mit einem anderen aus Arragonien / der sich diese Grabschrifft machen ließ:

Quo vadam nescio; invitus morior, valete Posthumi.

Oder mit Sexto Firmo:

Vixi quemadmodum volui, quare mortuus sim nescio

Und mit dem Rhodensischen Timocreonte:

Multa bibens, & multa vorans, mala multaque dicens
Ipse viris, jaceo Timocreon Rhodius.

So gearteten und die innere Ruhe der Seelen verachtenden verè Phantasten und Fanaticis, so ihrem eigenen Hertzens-Dünckel folgen / mag man wohl zuruffen / was Jesaias zu seiner Zeit zu den verwickelt und unruhigen Juden sagte / Cap. 30/15. So spricht der HErr / der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bliebet / so würde euch geholffen / durch stille seyn und hoffen / würdet ihr starck seyn; aber ihr wollet nicht. Da doch in diesem stillen / ruhigen und steten Sabbath der Grund unserer gantzen Wiederbringung bestehet: wie Lutherus selbst auch in Præf. super Psal. 130. T. 3. Wit. p. 686. sagt: Nicht durch Thun / sondern durch Leyden werden wir fromm / wann wir nemlich die Göttliche Würckungen in uns leyden und fromm seyn. Welches er auch füglich in dem Sabbaths-Gebott erkläret:

Du solt von deim Thun lassen ab /
Daß GOtt sein Werck in dir hab. Kyr. El.

Aber ich ruffe auß: ja freylich: Kyrie El. Daß GOtt erbarm! Die also ruhig vor sich wandlen wollen / macht man zu Stocknarren / Quietisten / Molinisten. Aber dennoch wohl deme / der in sein Ruh Kämmerlein / nicht nur am Sabbath / sondern auch sonst fleißig alle Tag eingehet / in das Dunckele / wo GOtt innen wohnet / die Thür zuschleust / und sich verbirget in dem tieffen- und alle Vernunffts-Höhen übersteigendem

Frieden GOttes / biß indessen das Zorn-Gerichte über die unruhige Welt ergehet. Dann gewiß / ja gewiß wird der HErr auß seinem Ort außgehen / heimzusuchen die Boßheit der Innwohner des Landes: da dann diese unruh-liebende Menschen anderstwohin verwiesen / und in ihren finstern Wohnungen / Gefängnussen / und assignirten besonderen Quartieren in dem grossen Hauße der Ewigkeit (Eccl. Sal. 12/5.) erst ihre versäumte Sabbather mit Unruh / Verdruß / Angst und Schrecken / Schaden und Nachtheil halten und feyern / und ihre liebe Assembleen / Compagnien und Lustbarkeiten verlassen müssen / biß die über sie von GOtt bestimte Æones, oder Ewigkeiten um seyn-und sie mürbe / hungerig und durstig genug nach dem / daß sie verworffen und verlachet haben / seyn werden. O daß sie noch (hier) weise wären / und vernehmen solches / daß sie verstünden / was ihnen begegnen wird (in fine, in futuris hisce longis æonibus! vid. Fontes) Deut. 32/29. Herbey / herbey ihr Menschen Kinder! Wer ist weise / der diß verstehe / und klug / der diß mercke? Dann die Wege deß HErrn (die absonderlich in und auff diese Sabbaths-Ruhe gehen und leiten) sind richtig / und die Gerechten wandlen darinnen / aber die Ubertretter (Spötter / Lästerer und Calumnianten) fallen darinnen. Oseä Cap. 14/10.

Cap. VII.

Von der Entblösung des Haupts bey dem Gottesdienst und den Peruquen.

DIeser Punct kommet den Herren Politicis närrisch; den Herren Theologis aber überflüssig und ohnnöthig: denen aber die auch das kleinest Gebott GOttes Scheu tragen auffzulösen / gantz richtig

tig und billig vor. Damit wir aber desto gründlich- und sicherer gehen/ so soll uns die H. Schrifft mit ihrem Zeugnuß vorleuchten. 1.Cor.11/1.&sq. fängt der H. Apostel die Ermahnung also an: Seyd meine Nachfolger/ gleich wie ich auch Christi (Nachfolger) bin. Ich lobe euch aber/ Brüder/ daß ihr meiner allezeit gedencket/ und gleichwie ich euch die Satzungen übergeben habe/ ihr selbige auch also behaltet. Ich will aber daß ihr wisset/ daß eines jeden Mañes Haupt Christus ist; des Weibes Haupt aber der Mann: Christi Haupt aber GOtt. Ein jedermann bettend oder weissagend (Göttliche Dinge vortragend) auff seinem Haupt eine Decke habend/ verschimpffet sein Haupt. Ein jedes Weib aber bettend oder weissagend (denen Göttlichen Verrichtungen beywohnend) mit unbedecktem Haupt; verschimpffet ihr Haupt. Denn es ist eins als wäre sie beschoren. Wann sie sich nun nicht bedecket/ so werde sie (auch) geschoren. Nun es aber schändlich einem Weib ist/ daß ihr die Haar abgeschnitten/ oder sie beschoren werde/ so lässet sie sich bedecken. Dann ein Mann soll das Haupt nicht bedecken/ dieweil er GOttes Bild und Herrlichkeit ist; ein Weib aber ist eines Mannes Herrlichkeit/ denn der Mann ist nicht auß dem Weibe/ sondern das Weib auß dem Mann. Dann auch der Mann nicht erschaffen ist um des Weibes willen/ sondern das Weib um des Mannes Willen. Darum soll das Weib eine Macht (Decke) über dem Haupt haben/ um der Engel willen. Jedoch ist weder der Mann ohne das Weib/ noch das Weib/ ohne den Mann in dem HERRN. Dann gleich wie das Weib auß dem Mann ist/ also ist auch der Mann durch das Weib/ alles/ aber auß GOtt. Urtheilet bey euch selbsten/ ist es wohl ziemend daß ein Weib unbedeckt vor GOtt bette? oder lehret euch auch nicht die Natur selbst das/ wann ein Mann lan-

ge Haare träget/ es ihme eine Unehre ist. Ein Weib aber/ wañ sie lange Haare trägt/ so ist es ihr eine Ehre/ dieweil das lange Haar ihr für eine Decke gegeben ist. Doch so jemand will zancksüchtig seyn/ so haben wir sothane Gewohnheit nicht/ noch die Gemeine Gottes.

Es scheinet als wann Paulus zuvor gesehen hätte/ daß man diese seine auß dem Geist GOttes geflossene Anordnung als ohnnöthig durchhechlen würde/ dahero er vorgekommen/ und gesagt/ daß er darum nicht zancken wolle. Dann nach Aussage Jacobi Cap. 3/ 18. wird die Frucht der Gerechtigkeit gesäet/ denen die den Frieden halten. d. i. Bey den friedfertigen und gehorsamen Gemüthern hat der Apostel mit seiner der Vernunfft thorecht scheinenden Lehre gleich einen Eingang.

Hier ist nun überhaupt zuwissen/ daß vor Zeiten bedeckt zu seyn/ war ein Zeichen der Knechtschafft; entblöset aber/ der Freyheit. Also wird man keine Römische alte Schaupfenning oder Medaillien der Kayser und Könige sehen/ die nicht alle bloße und mit kurzen Haaren bewachsene Köpffe haben. Es ist zwar nicht zu läugnen/ daß die Priester bey den Juden auch bey Haltung ihres Gottesdiensts bedecket waren/ allein diß mag wohl das Geheimnuß ihrer gesetzlichen Dienstbarkeit bedeuten haben. Gal. 4/ 24. 2. Cor. 3/ 14. Insgemein aber giengen die Juden ausserhalb der Trauer entblösset und unverhüllet. Vid. Ar. Mont. Antiq. Judaicas. vor und an sich selbsten aber auff den uraltesten Gebrauch zu sehen/ so ist anfänglich dieses bey der Erschaffung des Menschen die intention Gottes gewesen/ daß er mit dem äussern Habit seine Autorität/ Vorzug und Herrschafft über das Weib mit entblöstem Haupt bezeugen; hingegen das Weib zum Zeugnuß ihrer Dependence, Minorität und Gehorsam eine Decke auff sich haben solte. Die uhralten

Grie-

Griechen die in ihren Gebräuchen vor den Römern gewesen / begiengen ihre Gottesdienste mit offenem Haupt. Wie Macrobius Saturnal. L. VIII. bezeuget: Illic Græco ritu capite aperto res divina fit. item Cap. 10. Sacrum ei fieri dicitur aperto capite. Plutarchus refert de Sacris Saturnalibus ἀπαρακαλύπτῳ κεφαλῇ retecto vel nudo capite. In Quæst. Rom. Der gelehrte Grotius in seinen Annot. Biblic. super hunc locum sagt: Ex Pauli præscripto perpetuo hunc morem tenuere veteres Christiani; Tertullianus Apologetico. Illuc suspicientes Christiani manibus expansis quia innocui, capite nudo, quia non erubescimus. d. i. Die alten Christen haben diesen Gebrauch (nemlich der Entblössung des Hauptes) nach der Vorschrifft Pauli jederzeit gehalten. Tertullianus in seiner Schutz-Rede sagt: Wir Christen schauen mit außgestreckten Händen in die Höhe / dieweilen wir unschuldig / und mit entblöstem Haupt / dieweilen wir uns dessen nicht schämen. Der Heil. Chrysostomus hat folgendes über diesen Ort / Hom. 26. in 1. Ep. ad Cor. 11. Fortasse hic dubitaverit quispiam apud se quærens: Quodnam sit crimen, mulieres esse aperto capite, viros vero operto? Quodnam ergò sit crimen hinc disce: Signa quidem data sunt & viro & mulieri, & multa alia, illi quidem imperii & principatus huic verò subjectionis: cum his autem hoc quoque quod hæc sit quidem operto capite, ille verò apertum caput habet & nudum. Si hæc ergo sunt signa, ambo peccant bonum ordinem confundentes, & Dei constitutionem, & suos limites transgredientes. Ille quidem decidens ad hujus humilitatem, & dejectionem; hæc vero in virum insurgens per habitum & figuram. Si enim non fas est vestem mutare, & neque huic quidem toga induci, illi vero instita & muliebri tegumento Capitis. Non erit enim, inquit, Viri ornatus super mulierem, neque induetur vir veste muliebri: Deut. 20, 5. Multo magis hæc non sunt

mutanda. Nam hæc quidem ſunt ab hominibus lege conſtituta, etiamſi Deus poſtea hæc confirmaverit: Illud autem à natura, caput inquam operiri & aperiri. Quando autem dico naturam, Deum dico. Is enim eſt, qui naturam eſt architectatus. Quando ergò hos evertis terminos & hæc reſcindis decreta, vide quam multa fiant damnoſa ac noxia. Neque hoc mihi dixeris, parvum peccatum eſſe, nam etiam per ſe magnum eſt, eſt enim inobedientia. Quod ſi etiam eſſet parvum, magnum fieret, quoniam eſt ſignum rerum magnarum. Quod autem ſit magnum ex hoc eſt perſpicuum quod generi humano tam pulchrum & elegantem præbeat ordinem, eum qui imperat & eum qui paret in mundo conſtituens. Quamobrem is qui transgreditur, omnia confundit, & Dei dona prodit, & qui à ſuperis datus eſt, ei honorem, humi abjicit. (& paulo infra:) Cogita ergò quam inſignis ſit iniquitas, quando tanta honoratus potentia teipſum afficis ignominia arripiens habitum & figuram mulieris (capillamentum ſc. operculum, vittam, inſtitam) & perinde facis, ac ſi accepto diademate, diadema de capite abjicias, pro diademate autem veſtem accipias ſervilem. Item in fine: Si quis autem videtur contentioſus eſſe, nos talem conſuetudinem non habemus, neque Eccleſia Dei. Eſt ergò contentionis non rationis his reſiſtere & contendere. Sed etiam ſi tunc contendebant Corinthii, nunc univerſus Orbis hanc legem admiſit, & cuſtodit. Tanta eſt potentia crucifixi. Welche zu Teutſch alſo lautet: Es möchte vielleicht hier jemand zweifflen / und bey ſich fragen: was es dann vor eine Verſchuldung ſeye / wann Weiber ihr Haupt entblöſen / und die Männer bedecken? Was es nun vor eine Verſchuldung ſeye vernehme allhie. Es ſind ſowohl dem Mann / als dem Weib gewiſſe Kennzeichen gegeben; Unter anderen dem Manne zwar der Herrſchafft und Obermacht / dem Weib aber der Unterwerffung.

Und

Und mit dieser ist diß auch befohlen / daß diese ein bedecktes / jener aber ein entblöstes Haupt habe. Wann dann diß nun beederseits Kennzeichen sind / so sündigen beede wann sie die gute Ordnung verkehren / samt der Göttlichen Anrichtung / und ihre Schrancken überschreiten / der Mann nemlich / wann er zu der Niedrigkeit des Weibs herab fället: Das Weib aber / so sie mit der Kleidung über den Mann sich erhebt. Dann wann es nicht recht ist die Kleider zu verwechslen / also daß das Weib einen Manns Rock anziehe: der Mann aber eine Kappe oder Haube auffsetze. Dann der HErr sagt: Deut. 22/5. Ein Weib soll nicht Manns-Geräthe tragen / und ein Mann soll nicht Weiber-Kleider anthun / denn wer solches thut / der ist dem HErrn ein Greuel; wie viel weniger dann sind solche Sachen zu verwechslen. Dann jenes ist zwar von Menschen im Gesetz verordnet / ob wohlen es hernach GOtt gut geheissen hat: dieses aber ist von der Natur selbst gebotten / das Haupt zu bedecken oder entblösen. Indem ich aber die Natur anführe / so verstehe ich GOtt selbst / dann dieser hat dieselbige gemacht; wann du nun diese Gräntzen umkehrest / und diese Ordnungen trennest / siehe wie viel schädlich- und nachtheilige Dinge darauß entstehen! Du solt auch nicht sagen: diß ist eine kleine Sünd: dann auch an und vor sich selbst ist sie groß; dann es ist Ungehorsam: und wanns je eine kleine Sünde wäre / so würde sie erst groß / dieweil diß ein Zeichen grosser Dinge ist. Daß es aber etwas grosses seye / ist daher klar / dieweil es dem menschlichẽ Geschlecht eine so schön- und feine Ordnung gibt; in dem es darstellet den Herrschenden u. den Untergebenen.

Item besser unten sagt Er: Gedencke was es vor eine sonderbahre Ungebühr ist / wann du der Mann / mit so grosser Macht gezieret / dich selbsten schändest /

indem du eines Weibes Kleidung annehmest: Und so viel thust/ als wann du eine Crone nehmest/ und selbige vom Haupt abwürffest/ an Statt dieser aber einen Knechtischen Habit annehmest.

Und zu End sagt dieser Kirchen-Vatter: So aber jemand zänckisch ist/ der wisse/ daß wir diese Weise nicht haben/ die Kirche GOttes auch nicht. Ist demnach ein Zeichen der Zancksucht/ und nicht der Klugheit/ diesen Dingen sich zu widersetzen und darüber streiten - - - Endlich schliesset Er mit folgendem: Obwohlen die Corinther damahl über diese Dinge disputirten/ so hat doch dessen ohnerachtet jetzo die gantze Welt dieses Gebott GOttes durch Paulum angenommen/ und behält es: Sehet! so groß ist die Macht des Gecreuzigten!

Biß hieher Chrysostomus. Welches dann ein jeder so wohl auff die Bedeckung des Hauptes mit Kappen: als auch auff die eingeführte Peruquen-Mode appliciren kan. Diesem stimmet auch bey der H. Basilius in seinen Regulis. Darauß dann offenbahr/ daß in der ersten Kirchen/ da alles noch rein und ordentlich zugieng/ diese Weise beobachtet wurde. Biß hernach der Guthdünckel/ die Pest aller Göttlichen Anstalten/ und das Fundament des Antichristenthums/ die Leuthe betrogen/ daß sie von dieser Weise abfielen/ und es unter die Adiaphora zehleten. Daß aber Paulus argumentire und seinen Grund herführe auß dem Recht der Erschaffung/ ist klar/ weil der Mann eben præcisè durch diese Weise GOttes Majestät und Authoritæt præsentiren solle. Die unterschiedliche Außflüchte wegen blöden Hauptes an den Augen und Ohren wegen der Kälte rc. löset der ehemahlige/ Peruquen-Macher Tennhardt sehr artig und zierlich auff. Gewiß ist es/ daß diß alles/ wie andere Dinge/ auff die Gewohnheit ankommet; Wer da

will/ der folge der Anführung des klugen Senecæ: de Tranq: C. 10. In aliquod genus vitæ incidisti difficile, & tibi ignoranti vel publica fortuna (publicus error,) vel privata (privatus) laqueum impegit, quem nec solvere possis nec abrumpere. Cogita, compeditos primò ægrè ferre onera & impedimenta crurum; Deinde ubi non indignari illa sed pati proposuerunt, necessitas fortiter ferre docet, consuetudo facile. d. i. kürtzlich bist du auß Unvorsichtigkeit in etwas/ darvon du nicht gleich loß werden kanst/ verwickelt worden. (Wie es manchem mit dem Peruquen tragen ergangen und ergehen wird) so betrachte wie es bey den Gefangenen geschiehet/ die Anfangs ihre Fuß-Ketten mit grossem Verdruß tragen; doch wann sie sich darüber nicht ungedultig zu werden vorgenommen haben; so machet das Muß/ daß sie es starckmüthig leyden; Die Gewohnheit aber bringet es endlich dahin/ daß sie es leicht tragen. Und an einem andern Ort: Nullo melius nomine de nobis natura meruit, quam quod cum sciret, quibus ærumnis nasceremur calamitatum mollimentum consuetudinem invenit, citò in familiaritatem gravissima deducens. Nemo duraret, si rerum adversarum eandem vim assiduitas haberet, quam primus ictus. d. i. Die liebe Natur hat es wohl mit uns gemeynt/ daß sie die Gewohnheit/ aller Verdrüßlichkeiten Uberwindung eingeführet hat. Es könte niemand außdauren/ wann die Anhaltung des Ubels so schwer/ als der erste Anstoß wäre.

Daß eine Gewohnheit die andere könne außtreiben führet Herr Loôcke auß Engelland in seinem Tractat von Erziehung der Kinder pag. 4. ein: Ein Athenienfischer Philosophus verwunderte sich über einẽ Scythischen/ der in Frost und Schnee nackend gehen konte: Worauff dieser fragte: Wie kan dein Angesicht die kalte Winter-Lufft vertragen? Dieser ant-

wortete: Mein Angesicht ist dessen gewohnt; wohl! versetzte darauff der Scythe: so dencke du gleichfalls ich sey lauter Angesicht. Damit aber keiner gedencke/ es sey mit ihm zu spath/ der höre wiederumb den Senecam, Ep. 49. Sed nec indurata despero; Nihil est quod non expugnet pertinax opera, & intenta & diligens cura. Robora in rectum quamvis flexa revocabis; curvatas trabes calor explicat, & aliter nata in id finguntur, quod usus noster exigit. d. i. Ich verzage auch an den verhärtesten Gewohnheiten nicht; nichts ist / welches ein unermüdeter Fleiß nicht überwinde. Man kan harte und krumme Hölzer vermittelst der Wärme grad bähen/ ja Sachen so gantz anderst gewachsen/ werden durch Kunst anders gebildet.

Will man nur medicè von den Peruquen raisonniren/ so sind sie recht schädlich; wann man zwar vermeynet einem Ubel vorzukommen / ziehet man derselben noch mehrere herbey / dann die stehtige Bedeckung des Hauptes locket alle Hitze auß dem Kopff/ öffnet die Poros oder Schweiß-Löcher/ und entblödet durch allzusehre Transpiration der Geister dasselbe. Wann sich nun mancher also darunter erhitzet/ wirfft er dann in dem Unwillen diesen Haarschochen von sich/ darauff verursachet die schnelle Veränderung der umstehenden Lufft ihme Haupt-Augen- und Ohren-Wehe; Wird also denen Liebhabern dieser Weiber-Decken billig diß zu einer Straff/ was sie zu einem Staat und Mode haben angenommen/ nach dem alten Rhythmo:

Per quod quis peccat, per idem punitur & ipse.

Etwas denen Peruquen nicht unähnliches kommet bey Esaja vor unter dem Inventario des damahls üblichen Weiber-Geschmucks/ darmit sie auch Ubermuth getrieben / da dann GOtt deßwegen durch den Propheten drohet / daß Er vor eingekräußtes Haar eine

Gla-

Glatze geben wolle. Es. 3, 24. doch so man auff die Antiquität der Peruquen gehen müste / sie zu defendiren / so finden wir auß des Æsopi Fabulis eine Spuhr / wie sie damahls auß Noth zwar / darumb daß man sich der Kahl-Köpff geschämet / getragen worden. Wie hiervon Avienus in den übersetzten Fabulis Meldung thut:

Calvus Eques solitus capitis religare capillos
Atque alias nudo vertice ferre comas.
Ad campum nitidis venit conspectus in armis,
Et facilem fremis flectere coepit equum.
Hujus ab adverso Boreæ spiramina perflant,
Ridiculum populo conspiciente Caput:
Nam mox dejecto nituit frons nuda galero,
Discolor ad posita que fuit ante coma.
Ille sagax tantis quod risus millibus esset,
Distulit admota calliditate jocum:
Quid mirum referens positos fugisse capillos
Quem prius æquævæ deseruere comæ.

Also werden auch die Nord-Ostische Winde zu seiner Zeit vieler Köpffe kahl / zum Spott und Gelächter machen / wann sie wieder die Mittags- und Abendländische Einwohner mit ihren Stürmen ansetzen werden.

Daß ich nun dieses alles zusammen ziehe / so kombt es alles auff diß an: Hält man diß durch Paulum gestellte Gebott des HErren vor wichtig / so muß man darinnen dem HErren pariren: Hält man es aber vor klein und ohne Importantz / so kan und soll man es desto eher thun; Und mithin alles wiederum in den ersten Ursprung wieder einführen / was unter dem Verfall durch des Teuffels-Betrug ist empor und in den Schwang kommen.

Beschluß.

Beschluß.

ES ist zwar in diesem Tennhardischen Buche über das bereits angeführte noch vieles der delicaten Vernunfft anstößiges zu finden; Allein weil selbiges eben auch auff solche Weise zu erörteren stehet/ so ist ohne Noth mehrere Special-Puncta anzuführen. Ein Liebhaber der Warheit wird sich an das Principal-Werck der so nöthigen 5. Sinnes-Aenderung halten/ das andere aber ihme noch zu dunckel scheinende auff sich (massen ein Tag den andern lehret/ und wie ja auch die H. Schrifft um etlicher dunckeler Stellen willen nicht verwerffen/ sondern uns an der Menge der deutlichen Sachen begnügen) beruhen lassen. Zumahl weil dieser GOttes Mann selbst versichert/ je öffters man seine Schrifften lese/ je mehr werde einem das Erkänntnuß auffgeschlossen/ massen eine schwehr scheinende Stelle gleich durch ein andere Pararell-Stelle erläutert und deutlich gemachet wird. Welches dann ja nicht ein Stück eines confusen Chaos sondern grosser Weißheit GOttes ist/ daß die Klugen zu Narren: und die Narren zu Klugen werden. Daß der Weisen dieser Welt Weißheit zu Grunde gehe: und die Kinder-Einfalt der Göttlichen Thorheit auffkomme/ und mithin alle Welt zu Schanden werde/ und wer sich rühmen will/ des HErren/ daß er Ihne kenne/ rühmen möge. Damit Er der HErr allein groß/ ja Alles in Allem seye. Ich beschliesse mit den Worten Christi Matth. 11, 25. & 26.

Ich preise dich Vatter und HErr Himmels und der Erden; daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast/ und hast es den Unmündigen offenbahret/ ja Vatter es ist also wohlgefällig gewesen vor dir/ Amen.

Lob und Ehre/ und Weißheit/ und Danck/ und Preiß/ und Krafft/ und Stärcke sey unserm GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Zeugnüsse auß etlichen Brieffen von J. T. Schrifften.

HJemit remittire ich diß Joh. Tennhardts Schrifften mit hertzlicher Dancksagung für deren Communication. Es ist in Warheit etwas Göttliches unter der Einfalt dieses Mannes und seiner Schrifften / und kan ein einfältiger Leser solche nicht ohne viel Erweckung und Bewegung lesen. GOtt bezeuget sich / wie man siehet / in diesen zu End lauffenden Zeiten am Abend der Welt mit Ernst und Liebe / und verbürget doch seine Geheimnüsse vor den selbst klugen und buchstäblichen Gelehrten / unter der schlechten Decke eines gering- und verächtlich-scheinenden Vortrags. Aber wohl dem / der das Perlein nicht verachtet / sondern annimbt / dagegen sich und alle selbst gewachsene Klugheit und Weißheit verläugnet. Ich bitte mir 10. Exemplaria dieses Buchs mit ehisten zu verschreiben / es koste was es will.

H. B. Insp.

2.

Was nun den Segen betrifft / den die Treue unsers GOttes in deß Tennhardts Schrifft gelegt / ist solcher so ungemein / daß es nicht außzusprechen! Die Regierende Hertzogin hat es von dem N. begehren lassen / der Ihr sein eigen Exemplar zugeschickt. Deß Hertzogs Frau Mutter hats auch begehret / und unter den Grossen solle ein so ernstlicher Verlangen darnach seyn / daß sie sich theils verlauten lassen / man soll es schaffen / es möge kosten was es wolle. Auch sonsten wird mit so grossem Verlangen nach dem Buch gefraget / daß die Leuth das Buch schier nicht erwarten können; Kurtz der HErr thut Wunder / und lässet solches

ches schon werden hin und wieder einen Geruch deß Lebens / zum Leben / vielen auch einen Geruch deß Todes zum Tod. N. den 8. Febr. 1711.

W. C. G.

3.

N. hat mir versprochen zuberichten / wie ihme Tennhardts Buch gefalle. Es mag uns aber gefallen / wie es will / so wird es Warheit bleiben / was darinnen geschrieben ist. Das liebe Christkindlein ligt darinnen / als in einer unansehnlichen Krippen mit schlechten Windelein eingewickelt. Wohl dem / der den hohen Vernunffts-Geist meydet / und in rechter Hirten-Einfalt ohne viel scupuliren geraden Wegs darauff loß gehet / den wird das holdseelige Kind gar bald anlachen. O lieber JEsu! wie viel Zeit haben wir verderbet! Ich habe dieser Tagen einen Brieff von Herrn N. gesehen; darinnen er schreibet / alle gute Seelen / die ihm bekandt seyn / hätten bey Lesung dieses Buchs eine ungemeine Uberzeugung gespühret / und müsse er ihnen seines Orts auch Beyfall geben. Hierzu N. hat eben dieses Buch bey manchen Seelen die es gelesen / schon so viel gutes geschafft / daß / wann ich von frembden Personen nichts wüste / ich darob nur auß dem / was hier passiret / sagen müste: Das ist GOttes Finger. N. den 15. Febr. 1711.

N. N.

4.

Weil es sich geschicket / und auch mir geglücket / daß deß Tennhardts Buch lesen können; so kan und soll nicht umhin / darvon zur Ehre GOttes / und seines kräfftigen lebendigmachenden Wortes und anderer Bestärckung zu bezeugen / daß den Seegen GOttes bey der / wiewohl nun cursoriè und sehr eylfertig geschehenen Lesung desselben / an meiner Seelen reichlich verspühret / und gäntzlich glaube / daß es Gottes

Wort

Wort und Gnaden volle sehr nöthige und nützliche Donner-Stimme zu dieser Zeit seye; Wohl denen / die sich dadurch auffwecken lassen / und zu dem Göttlichen Reformations-Werck zuförderst an ihnen selbst / und sonsten sich gebrauchen lassen! Wohl denen die solchem Zeugnuß gehorsam sind / auß einer Göttl. Uberzeugung; wenn nehmlich JEsus Christus / das lebendige und kräfftige Wort GOttes / solches auch in ihren sehenden / hörenden und fühlenden Seelen und Hertzen bezeuget / redet und spricht! Ja der HErr lasse an statt des Buchstabens endlich auch einmahl das Wesen leben / und die Krafft auffkommen und hervor brechen! Gelobet sey der HErr / daß solche Zeit erschienen und wir es erlebet / daß es anbrechen solle / Er lasse uns reichlich Theil daran nehmen und geniessen durch Sinnes-Aenderung / Selbstverläugnung und Erwehlung deß armen Lebens JEsu. Gesegnet seyen durch die auch solches Buch mir zu Hand kommen / der Name deß HErrn sey hochgelobet / geliebet / gerühmet / geehret und gepreiset von nun an biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen. Hallel. Amen.

Tübingen den 30. Jan. 1711. N.N.

5.

Welche ohngemein innerlich Gemüths-Bewegungen solches Buch so wohl bey mir / als meinem L. Colleg. Hrn. N. erwecket / kan ich nicht exprimiren: Tag und Nacht empfinde ich seithero das mächtige Zeugnuß desselben in dem innern Grund meines Gemüths / und dancke ich dem lieben GOtt / daß Er / ehe ich das Buch zur Hand bekommen / mir deß L. F. Sententiam lassen kund werden. Dann gewißlich mich leichtlich durch Præjudicia hätte zu einem sündlichen Gericht können bewegen lassen / welches in gleichem cætera sincero lectori geschehen kan / und ist mir sehr bedencklich daß die dubia inter lectionem libri subnata

nata mihi, in momento sind innerlich beantwortet worden. Jch und mein L. Collega halten für rathsam/ daß Christliche Freunde über dieses Buch noch weiter miteinander in der Forcht deß HErrn conferiren/ wir beyde wollen vor uns auch an Hrn. N. schreiben / und unsere Gedancken übersenden.

N. den 22. Jan. 1711. N. N. C. P.

6.

Cum ex iis, quæ ad me scripsisti, tum ex Epistola tua ad N. N. intellexi, quàm vehementer & fortiter animum tuum perculerit lectio libri Tennhardiani, nuper editi. Possum & tibi, mi frater, candide referre, & me ex reverentia nominis divini, quod ille speciali titulo præ se fert, in intimis meis fuisse commotum, spero quoque uberes & salutares fructus sub benedictione divina. Nam excitari me sentio ad majorem abnegationem, amorem crucis, temperantiam, studium orationis cæteraque solida & essentialia Religionis verè Christianæ exercitia. N. N.

7.

Daß wir so wenig vom Tennhardt schreiben macht unser gut Gewissen/ er läßt einem nicht einmahl sein Kraut und Rüben mit Freuden essen / vielweniger in seinem warmen Bett und Nest ruhig schlaffen; daher ist er den Frommen sowohl als den Bösen verdrüßlich. Aber eine solche Geißel hat schon längsten auff meinen Narren Rücken gehöret. Ach es sind lauter Scheermesser / spitzige Nägel / Donnerkeyl und Hämer für die faule Haut in diesem neuen Propheten. Die kleine u. grosse inwendige Füchs riechen sein Feuer geschwind/ wann sie nur auch geschwinder darvon flöhen. Wir sind alle unnütze Knechte / und von einem arm Geschlechte/ wo uns nicht hilfft dein Rechte. Die einfältig-alberscheinende Reimlein donnern am allerhärtesten. Wir können jetzt unsere Wägen-voll Bücher wohl ermangelen/ wir haben übrig an diesem.

GOtt

GOtt lehre uns auch das innere Wort / welches dieser Johannes gehöret / und führe uns selbsten in den stillen Sabbath — . . Summa von diesem Buch / als einer unschätzbarn Gaabe GOttes in dieser dunckeln Zeit haben wir freylich alle zum Geber selbsten zu eylen. HErr JEsu Christ erweck uns all / daß unser keins von dir abfall / wann du zu Gericht wirst kommen und samlen deine Frommen 2c.

N. den 17. Febr. 1711. C. H. Pred.

P. S. Der Tennhardt hat einen L. F. Namens L. S. Pfarrer zu H. gewaltig darnieder geschlagen / und so zerknirschet / daß er den Dienst verlassen / und sich drey Wochen bey mir auffgehalten. Dieser ist nun ein solcher Freund; daß er der Göttlichen Donner-Stimme durch Tennhardt geschrieben / getreulich nachfolget; Wer ihme dieses Buch im geringsten will verdächtig machen / den hält er vor einen sicher machenden Feind seiner Seligkeit / und sagt / daß es keiner Menschen Seele fehlen könne / wann sie diesem Buch folge; weil alles auff die Verläugnung gehe / daher er sehr streng / eyfferig und ernsthafft ist; mir und allen denen / die zwar dieses Buch lieben / aber doch sich nicht mit Ernst angreiffen / muß ich zur Schande sagẽ: daß dieser Hr. Pfarrer den gantzen Tag suchet alleine zu seyn / und gar nichts redet / es seye dann nothwendig und nützlich zur Lehre / damit er nicht gehindert werde mit GOtt umzugehen. Er lieget manchen Tag 8. Stund auff den Knien / isset wenig / schläffet wenig / und lieset auch wenig in Büchern / damit er tüchtiger seye dem HErrn auffzuwarten / und es ihn nicht hindere an der Gemeinschafft mit GOtt; Bey diesen Dingen ist er so demüthig und bekennet / daß er ein armer Sünder vor GOtt sey; Summa er schaffet seine Seligkeit mit Furcht und Zittern / und ringet ernstlich darnach / daß er möge eingehen durch die enge Pforte; Es wäre gut / daß alle Menschen dieses

auß dem Tennhardt lerneten / und auff den alten Adam verhaßt würden / wie dieser L. Mann / ach ja wolte GOtt die Menschen fiengen an mit Verläugnung alles Dings ihrem Heyland nachzufolgen.

8.

Der Ursprung des wahren Heyls bringe unsern Geist und Seel in seine süsse Vereinigung! Liebster Herr Pfarrer! wann es der Weißheit des Höchsten gefället / werde ich zu euch kommen / und noch 6. Tennhardte abholen / wann mein Hochwerther Hr. Pfarrer wolte indessen sich um so viel bewerben. Das Exemplar für die Jungf. N. habe dem Hrn. Dr. zugestellt / Er hats darnach seinem Hr. Bruder Pfarrer zu N. geschickt / dieser / wie ich höre / verachtets nicht / sondern kan nur noch nicht alle Stellen recht fassen / deme der Geist der Erkantnuß die Augen eröffnen wolle! Mich betreffend / so habe ich darinnen keine Stelle gefunden / die mir nicht vormahls auch im Geist eröffnet ꝛc. Was soll ich nun für Danck der ewigen Liebe bringen / die mir so lange nachgegangen? ꝛc. N. den 1. Dec. 1711. J. K. S.

9.

Wann es seyn kan so schicket üns 4. Exemplar von des Tennhardts Buch; dann es ist nicht außzusprechen / was uns dieses Buch genutzet / und was vor Seegen unter uns darauß entstanden ist. Aber ich habe auch gehöret / daß es zu St. confisciret seye. Ach GOtt erbarme sich über uns und alle Menschen! ich sorge dieses wird den Zorn GOttes eylend machen herein brechen. Dann werden sie geschröcket seyn / wann GOtt mit allen Plagen / wird schlagen / und allen Bösen schencken ein / den Becher voller Zorn vom Wein / weil alle Menschen Sünder seyn. Der Tennhardt muß ein Lügner seyn / weil er die Menschen insgemein / will retten von der Quaal und Pein. Ich

bin

bin wohl mit GOtt un dem Tennhardt zu frieden/ was er mir gezeiget hat ꝛc. N. 29. Martii 1711.

J. J. S.

10.

Es ist inzwischen der Tennhardt zu unserer grösten Vergnügung bey uns gewesen / von welchem auch die best-vermeynte Urtheilen / was dorten einige Corinthier von Paulo geurtheilet / daß nehmlich seine Brieffe und Schrifften zwar starck und wichtig / seine Gegenwart aber verächtlich seye: wir aber halten gantz anders von ihme / als die wir durch die Gnade GOttes wissen / und an so vielen Exemplen schon erfahren / wie seine Krafft in denen vor der Welt Augen schwachen und verachteten gemeiniglich am grössesten und mächtigsten seye. Den 26. Martii. 1711.

E. L. G. und A. G.

11.

Für das jüngst communicirte Christl. judicium deß Hrn. N. wornach ich Verlangen truge / wohlwissend / daß es vor den Tennhardt gut lauten würde / sage hertzlich Danck. Ich habe es Hr. Dr. N. und Hr. N. bereits mit denen überschriebenen neuen Nachrichten vorgelesen / und will es auch nächstens Hrn. Prof. N. alles communiciren. Meines Orts versichere / daß mich in nichts zustossen Ursach habe / ja daß ich das Buch fast eben mit solcher Begierde und Wohlgefallen durchlesen / als Hr. N. von sich meldet / und meine Kinder lesen auch über Tisch und sonsten auß demselben. N. den 6. Dec. 1711. N. N. Pr.

12.

Ich habe deß theuren Botten GOttes Johannes Tennhardts Schrifften mit unglaublichem Eyffer durchlesen / dem getreuen GOtt von Hertzen danckend / daß er den vor so vielen 100. Jahren schon verheissenen grossen Propheten endlich gesandt / und auch mich ihne hören zu können noch im Leben erhalten; Wie-

wohl ihn wenig erkennen und annehmen werden / biß ihn GOtt zu seiner Zeit völlig offenbahren wird / weil alles von GOtt extremè abgefallen / und der wahre Glaube fast bey allen Menschen gantz erloschen / und der Unglaubigen Sinn verblendet ist. Die Barmhertzigkeit GOttes wolle ihn auß ihren grimmigen Händen erretten. N. den 15. Decemb. 1710.

N. N.

13.

Ich dancke dem höchsten Ober-Herrn / dem es beliebt den Tennhardt zu einem Instrument zu gebrauchen / seinen Willen und Zeugnuß an den Tag zugeben / zur Warnung vor mich und andere / die es getroffen hat. Ich bin wunderlich an diß Buch gekommen durch einige hierdurch reysende nach Londen / welche es mir auß Liebe geschencket haben; und nach 3. Monath habe noch einige bekommen / und zu lesen außgelehnet. GOtt wolle es segnen / zu Beförderung der Ehre seines Namens Amen.

Rotterdam / den 1. Jan. 1711. N. N.

14.

Es ist das von Johann Tennhardt in die gantze Welt außgesandte Buch / ein rechtes Wunder-Buch / darinnen die Göttliche Weißheit auff das seltzamste in disen letzten Zeiten mit der Welt spielet / nachdeme sie schon längsten der H. Schrifft allen Glauben abgesprochen; Daß also nun erfüllet wird / was Esaias schon zu seiner Zeit geweissaget / da der HERR Cap. 29/14. spricht: Ich will mit diesem Volck wunderlich umgehen / auffs wunderlichst und seltzamste / daß die Weißheit seiner Weisen untergehe / und der Verstand seiner Klugen verblendet werde. Wird also dieses Buch der Welt nicht viel nutzen / sondern nur denen darinnen zu statten kommen / die sich nicht selbst Aergernuß und Anstoß machen; Matth. 11/ 6. Kurtz es ist ein Buch darauß die Klugen zu Narren/

und

und die Narren zu Klugen werden / und ist wohl zu glauben / daß es das Lied vom Ende und Untergang der verworrenen Christenheit seyn werde / und wir auff keinen andern Eliam mehr warten dörfften / der die Welt vor der Zukunfft Christi bestraffen müsse / dann es finden darinnen die Böse und Guten genug / so sie abzulegen haben. J. F. G.

15.

Tennhardts Buch ist gewiß was besonders / und ein recht eyfer- und geist-volles Werck / so von redlich gesinnten und ernstl. GOtt-suchenden Seelen unmüglich ohne Erweckung und Erbauung kan gelesen werden; ob aber alles ohnmittelbar-göttlich darinnen / ist bey einigen in quæstione, weil der theure Mann selbsten gestehet / daß ein und anders hätte können geändert / oder doch anders gesetzt werden. Sufficit, was zur Erweckung dienlich / und zur wahren Hertzens-Aenderung und Wiederherstellung der neuen Creatur in Christo nöthig / ist deutlich und Bibel-mässig darinnen / und legitimirt sich genug an eines jeden vor seine arme Seele mit Ernst besorgten Gewissen; Der Höchste seye vor solches Werck gepriesen!

N. den 17. Febr. 1711. N. N.

Mit diesen judiciis conformire mich in allem / und setze noch dieses anbey; daß wer GOttes Willen thue / ein solcher erfahren werde / daß es auß einem Göttlichen Principio geschrieben.

16.

Ich erkenne / daß diese Wort Warheit sind / und glaube von Hertzen / daß diese Tennhardtische Schrifften von GOtt selbst eingegeben und uns gesendet worden / als eine letzte Warnungs-Stimme / damit wir noch möchten Buse thun. Vor welche grosse Gutthat ich GOtt hertzlich dancke / und auch trachten werde in seiner Krafft ein gantz ander Leben zu führen;

Dann ich erkenne / daß es muß geändert und gantz ein ander Mensch worden seyn / wann man will das Reich GOttes in seiner Seel finden. Nun es koste / was es koste / und komme wie es komme / einmahl bin ich gäntzlich gesinnet / JEsum Christum als das ewige Wort deß Vaters in mir zu suchen / biß ichs finde / und diß köstliche Perlein besitze. O ich finde nichts zu hart in diesen Schrifften; nichts sehe ich darinnen als Warheit / und diese Warheiten nehme ich von Hertzen an. Bern / den 22. Julii 1711. N. N.

17.

Ich kan nicht umhin zu berichten / wie vielen Seegen das Buch gehabt / und wird dem Ansehen nach manche arme Seele dadurch auß dem Schlaff der Sicherheit auffgewecket werden; dann ich indessen in der Stille noch einmahl nicht ohne sonderbahre Erbauung durchgangen / auch weiter nicht das geringste gefunden / woran ich einigen Anstoß hätte nehmen können / ja ich finde vielmehr hohe Ursach dem HErrn in tieffer Demuth Lob und Danck zu bringen / daß er den armen Menschen zu gut seinen Willen nochmal so deutlich hat kund und offenbar machen lassen / und zwar durch ein vor der Welt geringes Werckzeug; Ich preise dich Vater und HErr Himmels und der Erden / daß du solches den Weisen und Klugen verborgen / und hast es den Unmündigen offenbahret; ja Vater es ist also wohlgefällig gewesen vor dir / dein Name sey davor hoch gepriesen. Amen!

S. den 30. Julii 1710. D. B. L. St. Th.

18.

Ich getraue mir in gar kurtzer Zeit 1000. Stück von Tennhardts Schrifften in diesen Landen anzubringen / und ist vielen leyd / daß sie solche Schrifften noch nine zeitlang entbehren müssen. Der Herr Pfarrer zu N. ist mit seinem Schulmeister sehr dadurch auff-

auffgewecket worden/ und ist erbiethig zum neuen Verlag beyzutragen/ er wünschet Tennhardten zu sprechen/ und gedencket sein Ampt abzulegen ꝛc.

A. B.

19.

Von Hr. Joh. Tennhardt welchen von Person nicht kenne/ auch sonsten wenig von ihme gehöret/ habe nun nicht allein gesehen/ was E. L. von ihme melden/ sondern auch würcklich durchlesen/ und muß in Warheit bekennen/ daß seine Mission Göttlich seye. Und weilen E. L. meine Gedancken darüber begehren; so sage freymüthig/ daß ichs mit grosser Auffmunterung gelesen/ und anders nicht erkennen kan/ als daß er bloß das Instrument/ wordurch GOtt gewürcket/ und ihm der Geist Christi alles in die Feder dictiret habe. Es. 2/ 19. Apoc. 6/ 16. jedoch von wegen unser aller greulichen Abfalls von GOtt und dem wahren Glauben/ im Feuer-Eyfer und Krafft Eliä/ der die Diener Baals erst am Bach Kison/ d. i. in ihrer Verhärtung schlachten muß/ ehe er Israel wieder zu GOtt bekehren kan/ welches sie durchs Verläugnen und dämpffen deß Geistes oder innern mentalischen wesentlichen Worts in den Seelen der Menschen; und durch Verkehrung des Sinnes des Geistes in H. Schrifft dem Baal (d. i. nach 2. Cor. 4/ 4. 5. dem GOtt und Geiste dieser Welt/ in denen Würckungen der Vernunfft) zugeführet haben. Um welcher Ursach willen ich alle liebe Freunde treulich ermahne/ dasjenige vor erst zu lesen was ihme der Geist pag. 506-529-531. (in der ersten Edition) in die Feder dictirt hat/ damit sie dem schweren Fluch entgeben; und deß daselbst verheissenen Segens theilhafftig werden. Wohl denen/ die sich an der kindlichen Einfalt und harten Expressionen nicht stossen noch ärgern werden! Dann der Geist in ihme gewißlich diejenigen in allen

Ständen nicht meynt / die eines auffrichtigen guten Willens sind / in der mitwürckenden Gnade GOttes fortzugehen suchen / und nach dem Maaß der Gnaden treu zu seyn arbeiten. Auß allen Umständen / auch der ihm anbefohlenen strengen Lebens-Art / kan anders nicht schliessen / als daß er der Engel im Geiste Eliä seye / welchen der HErr Malachiä 4/5. vor der Zukunfft Christi im Geiste herzusenden verheissen hat / auch daß er ihme den Weg bereite / durchs bekehren der Hertzen der Vätter zu den Kindern / und der Kinder zu den Vättern / damit er nicht kommend / sie in ihrer Unreinigkeit mit dem Fluch schlage / gleich wie Malach. 3/1. von Johanne dem Täuffer geweissaget war / daß er im Geiste Eliä der Vorläuffer Christi im Fleische seyn solte. Welches Christus selbst Matth. 17/12. 13. bekräfftiget. Denn / weil seine Zukunfft im Fleische / die doch erträglich war / ohne Vorläuffer nicht geschehen können; wie viel weniger die nunmehro zu erwartende im Geist: die allem Fleisch / d. i. fleischlich gesinnten unerträglich seyn wird. Die zwey angehenckte Zeugnüsse vom innern Worte (2. Cor. 5/18. 19. Hebr. 4/12. Jac. 1/21.) auß Taulero und Arndio sind auch sehr nachdencklich. Dann diß innere Wort ist in der That in allen Secten verworffen / ohne welches Hörung doch niemand gründlich bekehret werden kan. Hätten die Priester in meinem Rath gestanden / Jer. 23/22. und hätten mein Wort meinem Volcke hören gemacht / so hätten sie / sie von ihren Sünden bekehret. Denn das innere Wort allein unterscheidet in uns entweder in gesetzlichem Eyfer nach Rom. 2/14-16. durch erregte Gedancken / was recht oder unrecht ist / insonderheit wann wir v. 16. das Wörtlein κρίνει nicht κρινεῖ lesen: oder aber im Liebes-Eyfer und Offenbarung deß Evangelii oder der Krafft GOttes in uns / wordurch wir geübte Sinnen erlangen /

gen/ und uns also warhafftig von Sünden bekehren. Tennhardt verwirfft das Conjugium wohl nicht/ aber der Geist in ihme eyfert wider den heutigen Mißbrauch und enorme Unkeuschheit/ auch im Ehestande/ wordurch die wahre Heiligkeit sehr gehindert wird. Weßhalben auch die Griechen die ad secundas Nuptias schreiten ψυχικοὺς, πνεῦμα μὴ ἔχοντας, nennen. Auch die Türcken/ sind in ihrer Polygamia sehr keusch/ so daß sie ein Weib/ so bald sie concipirt hat/ nicht wie die berühren/ biß sie gebohren / und das Kind wieder entwehnet ist. Was E. L. im P. S. J. T. vom Ehestand anführet / ist an und vor sich selbsten nicht wider die H. Schrifft/ wanns nur recht verstanden wird. Denn es ist die fleischliche Vermischung zwar ein Eckel vor GOttes Heiligkeit/ weil sie wider die erste Schöpffung ist; allein bey treuen Eheleuthen duldet sie der HErr/ das menschliche Geschlecht biß auffs Ziehl der Welt zu erhalten. Was für ein Geheimnüß in der Enthaltung liege/ siehet man in etwas darauß/ daß die Priester/ wann sie ins Heiligthum eingehen wolten/ sich von Wein und Weibern musten enthalten. Es sind aber alle solche Geheimnüsse; heut zu Tage/ weil man nur irrdisch ist/ gantz versiegelt. Was pag. 272. allegiret wird/ ist an einem andern Ort zur Gnüge erläutert. Wie E. L. selbsten bezeuget/ so daß es bloß bey jedem in seinem Ambt auff die Auffrichtigkeit und Treu ankombt/ und die einfallende Scrupel im Glauben zu überwinden sind. N. den 15. Jan. 1711.

N. N.

20.

Von deß lieben Herrn Tennhardts Schrifften bekenne offenhertzig/ daß ich selbige mit grosser Ehrerbietigkeit und Approbation an mein Gemüth das erstemahl/ da ich selbige gelehnet/ gelesen/ und mein Urtheil an die Meinigen ist davon gewesen/ daß weilen

GOtt diese Jahr her auß allerley Ständen einige herauß gezogen / dadurch Er die Warheit bezeugen wollen; doch aber meistentheils nicht fruchten wollen / Er gleichsam genöthiget worden / um der armen Menschen Bestens willen / noch härter zuruffen / ob sie auß dem schreckl. Schlaff der Sicherheit noch auffzuwecken wären / daß dereinst desto weniger Entschuldigung vorzuwenden. Dahero ich mich auch nicht gescheuet / solche Schrifften in mein irrdisch Vatterlandt / den Meinigen nicht allein nach dem Fleisch / sondern auch unterschiedlichen bekandten Predigern / sonderlich das Tractätlein an den sogenandten Geistl. Standt / sie mögen an- oder unangenehm gewesen / zuschicken. Ein einziger Punct ist mir schwehr vorkommen / nehmlich von dem äusserlichen Sabbath / weilen ich geurtheilet / daß selbiger in dem N. T. abgeschaffet nach Col. 2 / 16. 17. habe aber dabey wargenommen / daß nur selbiger den Anfängern und nicht erwachsenen oder vollkommenen Seelen am meisten anbefohlen / welches mich denn ziemlich befriediget / dabey mir auch das 4te Geboth / daß er darinnen so nachdrücklich gebotten grosses Bedencken verursachet. B. den 29. May 1713.

L. H. zweyter Prediger daselbst.

21.

Das Geheimnuß GOttes / das von der Welt her verschwiegen gewesen / aber seinen Heiligen geoffenbahret ist / nehmlich Christus in uns / eröffne sich jemehr und mehr nach seiner mächtigen Stärcke auch in uns / und allen / die seine Erscheinung lieb haben Wehrter Hertzens-Freund! Dessen liebreiches Briefflein sambt der Beylage / habe richtig erhalten / so unvermuthet / so angenehm war es mir; Der Glaube suchet / findet / und einiget / was sonsten äusserlich durch lieblichen Entfernung und Unbekandtschafft sein Lebtag

einander verborgen und geschieden bliebe. So bald vor etlichen Monathen vernahm/ von GOttes kräfftigen Zug und erwiesener Güte über Ihme / in Erblickung und Ergreiffung der Warheit in Christo/ habe von Hertzen mich vor GOtt erfreuet/welchem treuen GOtt billich von Ihm M. F. auch mir und allen die es hören / und auch das Zeugnuß der Warheit annehmen / hertzlich Lob / Ehr / Preiß und Danck gegeben seye in der Stille. Mein Hertz verbande sich damahlen schon mit dem seinigen / sahe aber keine Gelegenheit in äusserlicher Bekandtschafft zukommen ; nun gibt sie GOtt durch eine Copey eines Schreibens / von seinem lieben Knecht Johann Tennhardt. Der HErr vereinige uns immer vester in Ihme selbst/ daß wir eines Hertzens und seines H. sanfft- und demüthigen Sinnes/ welcher der Welt so gar nicht anstehen will/ vor Ihme seyn in der Liebe!

Ich thue aber zuwissen/ daß/ als verwichenen Spätling Tennhardts Schrifften zulesen bekam/ es bey mir keine Schwehrigkeit gesetzet / die Warheit darinnen zu erkennen/ sondern / weil vorhero schon die Gnade von GOtt mir wiederfahren / den schröcklichen Verfall der Menschen / und aller Christen-Secten / und das Geheimnuß der Gottseligkeit (wie es in Christo JEsu und seinem neuen Leben ; dessen wir warhafftig in diesem Leben schon theilhafftig werden sollen/ soll es nicht mit uns gefehlet seyn ; allein verfasset ist) so ziemlich klahr und überzeuget einzusehen / und zwar bey vielen innerlichen und äusserlichen Anfechtungen ; so verwundere mich nur der so hellen/ klahren/ einfältigen/ tieffen / und durchdringlichen Warheit/ darinnen mir zwar auch noch eines und anders mehr auffgeschlossen und erläutert wurde/ habe aber nicht das geringste darinnen angetroffen/ daran ich mich gestossen oder mich nicht darein hätte finden können/ ob er schon

ge-

gegen das Letzte schröcklich donnert. Die liebe H. Schrifft/ oder sogenandte Biebel; worauff alle heutige hohe Priester/ Schrifftgelehrte und Phariseer so pochen/ und sich und die Jhrige alle zubauen/ so sehr rühmen/ bey allem ihrem und der Jhrigen eiteln Wandel- und Wahn-Glauben; ist so voll herrlicher/ klahrer deutlicher Göttl. Zeugnüsse/ der allerheiligstẽ u. mächtigsten Warheit in Christo/ daß wann durch GOttes Gnad einer Seelen die Augen nur ein wenig auffgethan werden/ man sich alsdann nicht genug verwundern kan/ wie man doch so blind darüber lauffen/ und bey dem sonst so wohl bekandt- und offt gehörten Buchstaben/ so unachtsam und ungelehrt bleiben könne; Aber die überall gangbahre falsche und faule Menschenglossen/ welche der alte Mensch mit seiner eigenen Weißheit der spitzigen Vernunfft (die doch nur GOttes Feinde und seiner Warheit bleibet) dem fleischlichen Hertzen/ dem eigen- und weltbegierigen Willen von Jugend auff verkeuet/ und mit der Mutter-Milch einflösset/ welche jeder natürlich- und fleischlich-gesinnter Mensch gern annimmet/ weil er natürlicher Weiß nicht gern in die Verläugnung eingehen und an dem Creutz Christi sterben will/ machen den Fürhang dafür/ und die Decke Mosis darüber/ daß die wenigsten sehen das helle Liecht des seeligen Evangelii von JEsu Christo/ sondern bleibet eine Warheit die im verborgenen lieget/ und eine heimliche Weißheit/ die kein bloß natürlicher und nach fleischlich gesinnter/ oder die Welt-liebender Mensch/ bey allem Lesen/ hören/ und Handlen ersehen kan. Dann das Geheimnüß des HErrn ist bey denen die Jhn förchten und seinen Bund läst Er sie wissen/ nemlich wann sie ihren Sinn würcklich ändern/ das eigenwillige Leben fahren lassen/ und hingegen wollen ernstlich den Willen thun/ daß/ der Christum gesandt hat/ so wird man alsdann erst innen und gewahr/ ob die Lehre Christi von

GOtt und lebendige ewige Warheit seye? Was ist doch deutlicher als was die Schrifft zeuget / daß eine neue Schöpffung in dem Menschen müste vorgehen / ausser welcher nichts vor GOtt gelte / noch ins Reich GOttes gehen könne / welche durch die neue Geburth / von oben herab / durch das reinste und reinmachende lebendige himmlische Gnaden-Wasser des ewigen Lebens / oder Wort GOttes / welches eines ist / und H. Geist / als wahre göttliche Salbung geschiehet / dadurch die arme in Sünden / Todt / Seel und Geist allerley göttliche Lebens-Krafft erlanget / der göttlichen Natur / oder des Lebens das auß GOtt ist / warhafftig theilhafftig wird / daß Christus selbst in den Hertzen der Glaubigen / mit seiner Gottesfülle würcklich wohnet / und sich in ihnen so geheim und innerlich offenbahret / daß es die Welt nicht weiß noch mercket: daß die Glaubigen würcklich schon in dieser Welt der Gnaden-Zeit durch und mit Christo ins neue Leben hinüber gegangen auß dem Todt / ins Himmlische Wesen schon versetzet: daß sie schmäcken das gütige Wort GOttes / die Himmlische Gaben / die Kräfften der zukünfftigen Welt / warhafftig in GOtt erleuchtet / theilhafftig des H. Geistes / seines Triebs / Krafft und Gaben: daß man deßwegen nur prüffen solle / ob man solches auch in sich finde / nicht der Einbildung oder Zurechnung allein nach / sondern würcklich in der That und Warheit / also daß / wie die Sünd / nicht durch bloße Zurechnung uns verderbte / sondern durch die sündliche Geburth würcklich in uns eingedrungen und mächtig gewüthet / dem Tode Frucht zubringen / so mächtig / daß auch den Tod niemand bezwingen kondte bey allen Menschen Kindern / noch den Stachel des Todes vertilgen; also müste die Gnade / die Gerechtigkeit JEsu Christi / das neue Leben durch die neue Geburth würcklich / und nicht nur durch blosse Zurechnung oder Einbildung / sondern auffs kräfftigste dem in Sünden todten Geist des Menschen mitgetheilet werden: daß wie Adams Leben in uns ein beständiger Ubertretter des Gesetzes und Willens GOttes / durch Ungerechtigkeit war / also hingegen Christi neues Leben in uns alles wiederherstellete / und die Gerechtigkeit / vom Gesetz erfordert / nicht nur ausser uns / in der Person Christi / sondern auch in uns / durch Christum / würcklich erfüllet würde / mit Freuden / und also eben da / wo die Sünde mächtig worden / nehmlich in uns / auch die Gnade GOttes / noch mächtiger seye / solchen

Feind /

Feind/ und Todt/ und Greuel der Verwüstung zu tilgen und
hinauß zu thun. Sonst bliebe Christus ein Sünden-Diener
und Sünden-Deckel/ wann er das Werck des Satans im
Menschen nicht zerstöhrete/ und ihn würcklich reinigte. Wie
solte Er und Belial zugleich im Hertzen wohnen können? Die
Vergebung gehet freylich voran / aber die Reinigung folget
gleich stracks darauff/ oder es ist gefehlet und Betrug. Dann
wo Christus und sein Leben ist / da ist er nicht müßig / noch
schläfferig/ noch stumm/ noch unbekandt/ daß man Ihne nicht
kräfftig spühren noch mercken solte.

Was ist sage ich doch deutlicher in H. Schrifft außgedruckt/
als die so hoch theure Warheit/ der allerheiligsten/ seeligsten/
theuresten/ kräfftigsten Erlösung JEsu Christi/ die in diesem
Leben schon in uns vorgehen muß und soll/ wollen wir uns nicht
jämmerlich selbst betrügen? noch wird eben dieser geheimen
GOttes-Lehre in der Welt an alle Ende/ sonderlich eben von
dem sogenandten Christen-Volck/ und von niemand mehr/ als
denen Hohen-Priestern/ Pharisäern und Schrifftgelehrten/
sambt ihrem treuen Anhang/ denen am blossen äusserlichen Got-
tesdienst hangenden und mit Unverstand eyferenden Juden/ über
den vätterlichen Satzungen/ darinn kein Leben ist / zum hef-
tigsten widersprochen! Worüber ich schon auch ziemlich ver-
hast und stinckend worden/ vor denen Innwohnern des Landes/
doch wird/ als ich zu GOtt hoffe/ alle Welt/ mit allen ihrem
Widerspruch/ nicht so mächtig mehr seyn können / die einmal
erkandte unfehlbahre ewige Warheit auß dem Hertzen zu reissen;
sondern dasselbe bleibet bey allem höhnischen/ spitzigen/ stoltzen
frechen Widerspruch/ der Menschen gleichwohl ruhig/ versi-
chert und frölich. JEsus der Anfänger seye auch in Ihme
werthester Hertzens-Freund / und mir und allen / die es mit
GOtt und ihren eigenen Seelen redlich meynen/ der Vollender
des Glaubens/ zu aller Heiligung vor seinem Angesicht / daß
unser Geist gantz/ sambt Seel und Leib in die wahre Reinigung/
mehr und mehr eindringe/ ohne zurücksehen nach denen Egypti-
schen Fleischtöpffen/ auff daß wir zu rechter Zeit noch zur Ruhe
eingehen/ ja hinein eyle/ und unsträflich für Ihm seyn in der Liebe!

Die Copey will/ so bald kan/ abschreiben und wieder zustellen/
sie ist mir angenehm/ weil derselbe aber mir die Liebe thun will
und mich besuchen/ wirds mich hertzlich erfreuen; kan 1. Exem-
plar von T. Schrifften mitgebracht werden/ wäre gut/ glaube
aber/ daß sie drunden so wohl/ als hie oben / auffgesucht seyn
werden. Kommen wir zusammen/ so haben wir besser Gele-
genheit ein mehrers zu melden/ so die Zeit und anders nicht er-

lau-

laubet; meinen freundlichen Gruß an alle die erkandt seynd/ daß sie diese heiligste Warheit in würcklichen Sinnes-Aenderung angenommen haben. B. den 13. April 1712.

Matthias P. Pfarrer daselbst.

P. S. Sage auch dienstlichen Danck/ für den unvermuthe- ten redlichen Liebes-Dienst/ in Communicirung des Brieffs/ deß bey der Welt nun außsätzig- und abgesonderten/ aber zu ei- ner 1000. mahl bessern Gemeinschafft gelangten und im verbor- gen lebenden l. Tennhardts/ dessen Schrifften so grossen Lermen in der Welt erwecken/ wann dieselben auch auß dem Welt-Geist geflossen/ und auß demselben herfür bracht wären/ so wäre gantz gewiß/ die Welt hätte das Ihre lieb/ und nehme es lieber an.

12. Characteres deß Tennhardts auß einem göttl. Principio geschrieben.

1. Daß er so demüthig. 2. Alle seine Fehler so offenhertzig bekennet. 3. Seine Feinde liebet. 4. GOtt so offt lobet. 5. Nichts als die Vermehrung des Reichs Gottes; und Zer- störung des Satans Reichs suchet. 6. Sich erbietet sich wei- sen zulassen. 7. Jedermann von sich auff GOtt weiset. 8. Offt nicht hat schreiben könen/ was/ wie und wann er gewolt. 9. Oeff- ters über sein schlechtes Gedächtnüß klaget/ nach welchem er unmüglich so viele und so hochwichtige Sachen hätte schreiben können. 10. Solche hohe Materien/ die über seinen Verstand und aller ungelehrten Captum/ auff die leichteste Art vorträgt/ so kein Gelehrter thun kan/ oder jemahls gethan. 11. Selbst über die harte Expreßiones erschrocken/ und solche nicht allezeit hat schreiben wollen. 12. Sich über die geringste Lügen ein Ge- wissen gemacht. Daher es nothwendig wahr seyn muß/ daß er auß GOtt geschrieben/ sonsten er der gröste Lügner vor der Welt seyn müste.

Folget zum Beschluß noch ein Brieff/ den Tennhardt ge- schrieben/ den 1. May/ 1711. Darauß nebst seinen Schriff- ten und liebreichen Umbgang zuersehen ist/ daß er seine Feinde liebet/ demüthig und voll gute Früchte ist.

JEsus herrsche in uns allen Amen!

Wehrter Freund/ dessen Briefflein habe zurecht erhalten. Daß erstlich der gute betrogene Pfarrer von diesen göttlichen Schrifften übel geurtheilet/ das lasse ich GOtt über; was aber meine Person angehet/ da wolle ihne der HErr davor segnen/ und seine Unthat ihm zu erkennen geben. Zum andern ist es bes- ser ich gehe piano, als daß ich im Zorn-Eyffer ergriffen werde. Eyffern ist guth/ wann es kan in der Liebe geschehen/ zu meiner Feinden ihrer Seeligkeit/ und da gehöret grosse Gnade darzu/

um

umb sich zu prüffen/in was man vor einem Principio stehe; denn der allzu frühe Eyffer hat viele zurück geworffen. Unser Haupt-Zweck muß vor unsere Seeligkeit seyn/ und die andern Dinge als ein Neben-Werck tractiret werden/ und daß solche auch zu deß Nächsten ihrer Seeligkeit gereichen mögen. Denn wir haben einen listigen Feind/ der sehr viel Helffer hat/ und von diesem Unsichtbahren müssen wir uns vielmehr in acht nehmen/ als vor den sichtbahren/ welches wohl zu mercken ist. 3. Wegen deß Verbots der Schrifften/ zwinge ich und mein GOtt niemanden. Wer sie will annehmen der thut wohl/ wer nicht will/ der mag es auch mit der Zeit verantworten/ beyde sind mir lieb. Zum letzten in weitläufftige Schrifften ohne ernstlichen Befehl Gottes sich einzulassen/ kan ich nicht rathen. Stille seyn und gedultig leyden/ ist gut/ vor uns Anfänger. Dann die Unruh hält uns von der Vereinigung mit GOtt ab/ und setzet uns in eine zertheilte Liebe und in Haß/ und zündet auch einen frühzeitigen Eyffer an im Gemüth/ daß wir unvermerckt wieder zurück fallen. Der HErr Jesus segne ihn und die Seinigen in göttl. Dingen je mehr und mehr/ und gebe uns allen immer mehr und mehr Gnade und Weißheit in allen Dingen. Er erbarme sich aller Menschen/ und errette sie auß aller Gefahr und Blindheit/ und helffe ihnen zu ihrer Seelen Seeligkeit/ Amen! verbleibe mein wehrter Freund sein dienstwilliger Johannes Tennhardt.

P. S. Das Wörtlein Bruder in Christo/ kan ich der Zeit nicht annehmen/ dann ich bin ein elender armer Mann/ und ob ich schon als ein Lehr-Schüler JEsu Christi/ seine Stimme etliche Jahr gehöret/ so bin ich doch ein unfleißiger Schüler gewesen/ und hätte vielmehr lernen können/ als ich gelernt; auch derowegen viele Streiche bekommen/ und habe ich noch sehr viel zu lernen/ ehe ich in dieser Schule deß H. Geistes höher versetzet werde/ daß ich mich als einen Bruder in Christo kan beehren lassen. Viel weniger kan ich das grosse und hohe Wort Prophet annehmen. Ich bitte hertzlich mich mit dergleichen zu verschonen. Dann ich bin nichts als ein elender Schreiber/ ja nichts mehr als eine Feder GOttes; wann mich GOtt in seiner Hand hat und darmit schreibet/ so lebe ich: legt Er mich aber auß der Hand/ so weiß ich selbsten nicht was ich bin/ dann ich bin nichts/ GOtt ist alles in allem/ dessen Name müsse von mir hochgelobet/ und hochgeehret/ und vielgeliebet und gepreiset werden/ von nun an biß in alle Ewigkeit Amen! Ihme gebühret allein die Ehre/ Lob/ Danck und Benedeyung von Ewigkeit in die Ewigkeiten Amen! darum gebe ich auch meinem HErrn und GOtt allein die Ehre!

ENDE

umb sich zu prüffen/in was man vor einem Principio stehe ; denn der allzu frühe Eyffer hat viele zurück geworffen. Unser Haupt-Zweck muß vor unsere Seeligkeit seyn/ und die andern Dinge als ein Neben-Werck tractiret werden/ und daß solche auch zu deß Nächsten ihrer Seeligkeit gereichen mögen. Denn wir haben einen listigen Feind/der sehr viel Helffer hat/und von diesem Unsichtbahren müssen wir uns vielmehr in acht nehmen/ als vor den sichtbahren/welches wohl zu mercken ist. 3. Wegen deß Verbots der Schrifften/zwinge ich und mein GOtt niemanden. Wer sie will annehmen der thut wohl/wer nicht will/der mag es auch mit der Zeit verantworten/ beyde sind mir lieb. Zum letzten in weitläufftige Schrifften ohne ernstlichen Befehl Gottes sich einzulassen/ kan ich nicht rathen. Stille seyn und gedultig leyden/ ist gut/ vor uns Anfänger. Dann die Unruh hält uns von der Vereinigung mit GOtt ab/ und setzet uns in eine zertheilte Liebe und in Haß/ und zündet auch einen frühzeitigen Eyffer an im Gemüth/daß wir unvermerckt wieder zurück fallen. Der HErr Jesus segne ihn und die Seinigen in göttl. Dingen je mehr und mehr/ und gebe uns allen immer mehr und mehr Gnade und Weißheit in allen Dingen. Er erbarme sich aller Menschen/ und errette sie auß aller Gefahr und Blindheit/ und helffe ihnen zu ihrer Seelen Seeligkeit/ Amen! verbleibe mein wehrter Freund sein dienstwilliger Johannes Tennhardt.

P.S. Das Wörtlein Bruder in Christo/kan ich der Zeit nicht annehmen/ dann ich bin ein elender armer Mann/ und ob ich schon als ein Lehr-Schüler JEsu Christi/ seine Stimme etliche Jahr gehöret/ so bin ich doch ein unfleißiger Schüler gewesen/ und hätte vielmehr lernen können/ als ich gelernt; auch derowegen viele Streiche bekommen/ und habe ich noch sehr viel zu lernen/ ehe ich in dieser Schule deß H. Geistes höher versetzet werde/ daß ich mich als einen Bruder in Christo kan beehren lassen. Viel weniger kan ich das grosse und hohe Wort Prophet annehmen. Ich bitte hertzlich mich mit dergleichen zuverschonen. Dann ich bin nichts als ein elender Schreiber/ ja nichts mehr als eine Feder GOttes; wann mich GOtt in seiner Hand hat und darmit schreibet/ so lebe ich: legt Er mich aber auß der Hand/ so weiß ich selbsten nicht was ich bin/ dann ich bin nichts/ GOtt ist alles in allem/ dessen Name müsse von mir hochgelobet/ und hochgeehret/ und vielgeliebet und gepreiset werden/ von nun an biß in alle Ewigkeit Amen! Ihme gebühret allein die Ehre/ Lob/ Danck und Benedeyung von Ewigkeit in die Ewigkeiten Amen! darum gebe ich auch meinem HErrn und GOtt allein die Ehre!

ENDE

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Golther, Jacob Friedrich,

Anonymi Alethophili Schrifftmäßiges Judicium Theologicum von Johann Tennhardts Burgers in Nürnberg an alle Hohe und Niedere Potentien im Rö mischen Reich Gesandtem sonderbahrem Buche

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] Im Jahr Christi 1711

Asc. 4848 d-1#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268367-2
VD18 14728370